

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint täglich, auch an Montagen.

Redaction und Administration: Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inserate nach anliegendem Tarif.

Der Berliner Kongress.

B u d a p e s t, 20. Juni.

Zweierlei scheint! gemäß den glaubwürdigen Meldungen der beiden letzten Tage sicher zu stehen: Zunächst ist betreffs der bulgarischen Fragen wenigstens in den Hauptpunkten ein Einverständnis zwischen Großbritannien, Oesterreich-Ungarn und Rußland erzielt worden; aber dieses Einverständnis war nur möglich und Graf Andrassy ist nur darum der Isolirung entgangen, daß er sich den englisch-russischen Separat-Abmachungen angeschlossen hat. Auf diese Weise freilich kann Graf Andrassy sehr leicht Triumphe ob der Siege feiern, welche ein Anderer vor ihm errungen hat, und wenn er sich stets den Anderen unterwirft, wird er niemals isolirt sein. Ferner ist sicher, daß der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen in der Antivari-Frage Chamade geschlagen hat. Um selbst vor Bozo Petrovics zurückzuweichen, hätten wir wohl keine partielle Mobilisirung nöthig gehabt. Die pessimistische Auffassung, welcher wir in dem Kongressbriefe unseres heutigen Morgenblattes begegneten, wird von den Mundstücken des Wiener auswärtigen Amtes bestätigt, nur daß diese Herren die Unterwerfung und den Rückzug als geniale Thaten des Grafen Andrassy preisen. Wie trübe für uns die Situation ist, läßt sich auch aus dem Umstande schließen, daß unser zweiter Berliner Spezial-Korrespondent, der, wenn es ihm nur immer die Wahrheit gestattet, gerne die Herren am Ballplatze verherrlicht, heute die wichtigen Vorgänge auf dem Kongress ganz ignorirt und von den Chancen der kleinen Staaten der Balkanhalbinsel spricht. Unser Korrespondent schreibt nämlich:

Berlin, 18. Juni.

M. Zwei Sitzungen des Kongresses sind vorüber und die Welt hat noch wenig Aufklärung erhalten über die Methode, in welcher die orientalische Frage diesmal gelöst oder, besser gesagt, in welcher die Lösung der orientalischen Frage diesmal vertagt werden wird. Wir, die wir hier dem Schauspieler näher sind und mindestens die äußeren Effekte desselben wahrnehmen, haben wohl das voraus, daß wir den einzelnen Pfafen der Entwicklung mit Aufmerksamkeit folgen können, obgleich auch für uns die eigentlichen Kongressvorgänge ein Buch mit sieben Siegeln sind. Wir dürfen aber doch wenigstens unser Auge an dem

Glanze der Uniformen der Herren Diplomaten ergötzen, uns der strammen Haltung Bismarcks freuen, die Schlichtheit Beaconsfields und die Eleganz Andrassy's in der Nähe bewundern und in das Fenster der russischen Botschaft blicken, an dem, wie festgebannt, Fürst Gortschakoff ruhig und nach stüchtigen Wahrnehmungen zu urtheilen, mit gutem Appetit sein Dejeuner und Diner verzehrt. Für Diejenigen, welche nicht in Berlin weilen und doch für die orientalische Frage sich interessieren — es soll selbst in Budapest solche Räuze geben — existiren diese charmannten Neuherlichkeiten nicht und ihre Ungebuld wird durch keinerlei leichte Reizungen gemildert. Die Korrespondenten der Journale wissen das wohl, und ihre Schuld ist es nicht, wenn sie so wenig zur Beschwichtigung der herrschenden Ungebuld beitragen. Nur um letzterer entgegen zu kommen, berühre ich ein Thema, das weniger als sonst ein anderes mit dem Schleier des Geheimnisses verhüllt ist, nämlich die Aussichten der „Kleinen“, die sich in den Kongress drängen.

Seit dem Tage der Kongress-Gründung hat sich ein Schwarm von Diplomaten der kleinen Fürstenthümer hier niedergelassen. Serbien, Rumänien, Griechenland, Montenegro haben eine erkleckliche Zahl von Ministern und Agenten hiehergeschickt und zuletzt kam sogar auch ein Vertreter Persiens. Die Herren sind nicht Mitglieder des Kongresses, sie dürfen in den Saal nicht hinein, sondern müssen außerhalb desselben bleiben und eine Art höherer Reporterdienstes für ihre respektiven Regierungen verrichten. Herr Bozo Petrovics, der bekannte montenegrinische Senator, ist diesen Dienst von Wien her schon gewohnt. Herr Nisticos aber, der in Belgrad eine so große Rolle spielt und dort über Leben und Tod zu gebieten hat, findet sich nicht leicht in die Rolle eines antichambrirenden Ministers. Doch was will er thun? Er dient seinem Vaterlande da und dort, wie es eben geht. Mit etwas größerer Würde treten die Rumänen und Griechen auf, und was den Perser betrifft, dem Rußland ein Stück türkischen Landes in Kleinasien aufzwingen will, so erklärte er, daß er nichts annehmen könne, da er nichts gethan habe, um eine derartige Eroberung zu verdienen. Das Wort gefiel Herrn v. Nisticos ganz besonders, denn seitdem er sich hier aufhält und von Bevollmächtigten zu Bevollmächtigten eilt, spricht er von nichts Anderem, als von den großen Verdiensten, die sich Serbien um die Entwicklung der orientalischen Krise erworben, von den Strömen Blutes, die es vergossen, und der Menge Geldes — allerdings nicht eigenen Geldes — die es geopfert. Als ob es ein Verdienst wäre, daß Serbien den Rummel begonnen, und als ob die Niederlagen, die Serbien erlitten, eine besondere Ehre wären, die noch apart zu honoriren wäre! Wenn Mehemed Ali in der Nähe ist, dann schweigt

wohl auch Herr v. Nisticos von den großen serbischen Heldenthaten, denn dieser Zeuge ist ihm nicht besonders bequem. Auch auf die Griechen ist Herr Nisticos schlecht zu sprechen; er sieht sie mit scheelen Augen an und wird nicht müde, zu wiederholen, daß die Griechen eigentlich nichts gethan haben und nunmehr doch reichlich belohnt werden sollen, während Serbien für seine herrlichen Niederlagen nur eine kleine, elende Gebietserweiterung erhalten soll und die nicht einmal in dem Ausmaße, wie es der Vertrag von San-Stepano vorgeesehen, da Graf Andrassy es durchaus nicht zugeben wolle, daß Serbien sich auch im Westen erweitere. Herr Nisticos ist denn auch im Allgemeinen sehr mißvergnügt. Unter den Räufern am türkischen Eigenthum war Serbien der kerkste und spitzbüchste und sein Beuteantheil soll nun der geringste sein. Herr Nisticos und seine Neben erinnern mich immer an die Logis Spiegelberg's, der auch heldenhaft zugegriffen, wo keine Gefahr war, und am meisten den Angriff von rückwärts geliebt hat... Zu lange schon habe ich bei Herrn v. Nisticos verweilt. Es sind als Repräsentanten der Kleinen noch manche Andere da, die einige Aufmerksamkeit verdienen, so beispielsweise Herr Bozo Petrovics, der Repräsentant des Fürsten Nikita. Er zeichnet sich durch ein gewisses ritterliches Auftreten vor seinem Kollegen von Belgrad wohlthuend aus. Er ist ein Mann von guter Bildung, der nichts von der Rohheit der Heldenjöhne der „schwarzen Berge“ hat. Das begreift sich leicht, wenn man hört, daß er seine Erziehung in Paris genossen und dort sich viele Jahre aufgehalten hat. Petrovics ist ein sehr geschickter politischer Agent, er kehrt immer die sanftesten Seiten heraus und thut sehr harmlos, wenn er etwas zu erreichen strebt. Auch über ein bedeutames Pathos verfügt er, wenn er spricht; ich glaube jedoch nicht, daß dies auf die Diplomaten besonderen Eindruck machen wird. Herrn Petrovics im Charakter am nächsten steht Herr Deljannis, der Minister Griechenlands; er dünkt sich höher als alle die, welche mit ihm vor den Thoren des Kongresses stehen, und läßt dies seine Kollegen mitunter fühlen. In der That hat er die meiste Anwartschaft, eingelassen zu werden, denn Lord Beaconsfield protegirt ihn und Graf Andrassy ist ihm gut; aber selbst wenn er eintritt, wird er nur gehört werden, ohne daß ihm ein Wort eingeräumt werden wird. Im Ganzen hätten sich die „Kleinen“ den großen Aufwand der Berliner Reise ersparen können, sie wird ihnen nicht viel Früchte bringen. Besonders ist dies auf den Vertreter Serbiens anzuwenden. Er spielt hier geradezu eine schlechte Rolle und wird wenig regardirt, selbst von Denjenigen, die ihn lange genug als ihr Werkzeug gebraucht haben. Leider haben auch die Rumänen wenig Früchte von ihrem hiesigen Aufenthalte zu er-

Burchiello, der Barbier von Florenz.

Von Schmidt-Weiskensels.*)

Schönes, heiteres, stolzes Florenz! Inmitten des italienischen Landes hatte es sich zum Mittelpunkt des nationalen Lebens erhoben. Eine der mächtigsten unter den städtischen Republiken, war es auch eine der gewerblichsten, blühendsten Handelsstädte, deren Wohlstand kaum noch seines Gleichen hatte. Die Zünfte der Handwerker waren zu Stammrollen des Adels geworden. Wen vom Geburtsadel man ehren wollte, den schrieb man in die Listen der Bürger; welcher Adelige zu Amt und Ansehen kommen wollte, der mußte, wenn auch nicht mehr, wie zu Dante's Zeit, sich in eine der Zünfte einreihen, doch ein bürgerliches Gewerbe treiben. Die Medici waren Kaufleute, Bankiers, die im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert zu großem Reichthum gelangten.

Der Glücklichen einer in dieser gefeierten Hauptstadt des ersten großen Medicerthums war Freund Domenico, Signor Burchiello, Barbier wie sein Vater. Wer kannte nicht den lustigen, den witzigen, den geistreichen Burchiello? Burchiello hier, Burchiello da, Domenico überall! Kam ein Fremder nach Florenz, aus dem fernen Paris oder aus Mailand, aus dem von Türken umschwärmten Byzanz oder aus dem meer-vernähten Venedig, aus dem deutschen Reiche der römischen Kaiser oder aus dem sonnigen Napoli, so hörte er sicherlich in den ersten Stunden schon von Domenico, dem Barbier. Fragte man ein Kind — es wußte, wo die Barbierstube Domenico's war; sprach man mit einem holden Mädchen über Burchiello, so lächelte es bei seinem Namen. Die Frauen kannten ihn und man kann sagen, sie liebten den glücklichen

Burchiello; die Männer wußten es und sie ärgerten sich deswegen nicht über Burchiello. Gelehrte sprachen von ihrem „Freund“ Domenico, die Reichsten und Vornehmsten thaten desgleichen und in Cosmus' Haus, wenn Dichter, Philosophen, Maler, Bildhauer, Musiker mit schönen Damen dort ihren Hof hielten, plauderte man und freute man sich über Burchiello, den Barbier.

Aber in seiner Kunst war Burchiello auch ein Meister wie kein Anderer besser. Galt das Gewerbe eines Barbiers damals auch noch lange nicht für eine Kunst, so leugnete doch Niemand in Florenz, daß Domenico in seinem Fach ein Künstler sei und der Barbier Burchiello war der Freund von aller Welt, der beliebteste Mensch in Florenz, ja, ein Mann von großem Ansehen. Es war ein Laßal, wie er die Stoppeln des Bartes abnahm mit seinem Messer und nur das spanische Knebelchen sauber stehen ließ, welches in jener Zeit einzig das Anklitz eines Mannes von Ehre und Bildung zieren durfte. Und wie er mit leichter Hand die Haare ordnete, stutzte, schnitt, mit einer lustigen Plauderei dabei, daß Einem die Zeit wie im Fluge verging und manchmal die Kunden sich noch einmal fürs doppelte Geld hätten frisiren lassen! Wahrhaftig grazios machte er sich über die Nägel her, an Händen und Füßen. Burchiello hier, Burchiello da — bald in den Haaren, bald im Gesicht, bald am Fuß oder an den Händen. That der Zahn weh, sollte Burchiello ihn herausziehen; mußte man zur Aber lassen, Burchiello zapfte geschickt und geschwind ein paar Unzen Blut ab. Seine Salben heilten die schlimmsten Wunden, seine Elizire thaten im Labyrinth der Gedärme wahre Wunder, seine Bandagen bei einem Knochenbruch waren unvergleichlich, seine Blutegel bissen am besten an.

Indessen hatte Burchiello sich, wie man gestehen muß, nicht zu beklagen, daß er in einem anderen und reizvolleren Zeitalter und in der schönen Stadt Flo-

renz lebte. In seiner kleinen Barbierstube empfing er Leute, die so gut wie Kaiser Julian waren, ja infoseren noch besser, als sie gute Christen waren und es bleiben wollten. Es darf auch nicht verschwiegen werden, daß so viel vornehme, gelehrte Herren, so viel Künstler nicht bloß zu Burchiello kamen, um sich rasiren und frisiren zu lassen, sondern vielmehr, um während dessen und auch nachher noch mit ihm zu plaudern. Plaudern können, alles Neue wissen, über Politik, Stadtereignisse, Nachbarsgeheimnisse mit möglichstem Geschick die Kunden beim Einseifen zu unterhalten, das ist im Allgemeinen und von jeher eine vorausgesetzte und oft sehr glänzend ausgebildete Eigenschaft der Barbier gewesen.

Ein famoser Barbier war Burchiello, Freund Domenico, wie ihn seine Kunden nannten und mehr als einmal, wenn der allmächtige Herr Cosmus von Medici, der Gebieter von Stadt und Land Florenz, durch die StraÙe ging, wo die berühmte Barbierstube sich befand, trat er dort ein und grüßte Freund Domenico freundlich, wenn dieser mit aller ergebenster Artigkeit, das Rasirmesser in der Hand, seine Verehrung an den Tag legte.

„Wie geht's, Domenico? Bei guter Laune, Domenico? Und hast Du kein neues Sonett gemacht?“ „Doch, doch, Excellenza! Ah, gestern war ein guter Tag für mich, Excellenza, ein herrlicher Tag. Signor Marutti war hier und Graf Colonna aus Rom, der junge Annibale, der vor einem Jahre mit seinem Pferde gestürzt und dem ich die Ehre gehabt, seinen Beinbruch zu kuriren. Excellenza kennen ihn doch? Aber ich bitte, Excellenza, näher zu treten — hier in dieses Nebenkabinet, auf einen Augenblick geben Excellenza Ihrem gehorsamsten Diener wieder die Ehre —“

„Und was war mit dem jungen Colonna und mit Signor Marutti, diesem beanadigten Musiker?“

*) Aus dem demnächst erscheinenden Werkchen: „Zwölf Barbier.“

warten. Man mag sonst von den Rumänen wie immer denken, aber ihre Haltung im gegenwärtigen Augenblicke ist würdig und wacker. Sie sind durch eigene Schuld in's Unglück gerathen, aber sie tragen ihr Unglück mit Größe. Es ist ein schönes Wort, das Bratiani gebrauchte, als er — den Vorschlag Beaconsfield's, eine Geldentschädigung für Bessarabien zu nehmen, abweisend — sagte: "Man kann uns berauben, wir werden aber den Raub nicht legitimiren dadurch, daß wir Geld annehmen!" Die Rumänen sind entschieden die sympathischsten unter all' den "Kleinen", die sich vor den Pforten des Kongresses herumtummeln und deren Korymbentlärm die ohnedies kaum vernehmbare Stimme des Kongresses überläßt.

Budapest, 20. Juni.

* Der Tag, an welchem der **Schluß des Reichstages** erfolgen soll, wurde, der "Budapester Korrespondenz" zufolge, noch nicht definitiv festgestellt. Einerseits kann Se. Majestät der König den Tag seiner Ankunft in Budapest noch nicht bestimmen, andererseits ist noch nicht abzusehen, wie viel Zeit die Verhandlungen über die Bankschuld von achtzig Millionen und über die Schlußrechnungen von 1876 in Anspruch nehmen. Sollten diese Verhandlungen sich in unerwarteter Weise in die Länge ziehen, so würde der Schluß des Reichstages, welchen die Regierung ursprünglich für den 29. d. M. in Aussicht genommen hat, erst in den ersten Tagen des Juli erfolgen können.

* In der morgigen Sitzung des **Abgeordnetenhauses** wird befanntlich die Debatte über die Bankschuld von 80 Millionen fortgesetzt werden. Als Redner sind noch August Pulsky, Gustav Tarnóczy, Max Hermann, Ferdinand Nagaly, Ferdinand Horányi und Graf Albert Apponyi vorgemerkt, ferner beabsichtigt noch Desider Szilágyi zu sprechen und auch Ministerpräsident Tisza wird das Wort ergreifen. Außerdem wird morgen zum Schluß der Sitzung die gestern entfallene Motivierung der befannten drei angemeldeten **Interpellationen** erfolgen.

* In Betreff der **Mobilisirung** theilt heute die "Budapester Korrespondenz" Folgendes mit:

"Die angeordnete partielle Mobilisirung, welche bis zum 24. d. vollständig beendet sein muß, ist nach den eingelangten amtlichen Meldungen bisher überall mit den größten Pünktlichkeit, ohne Schwierigkeiten und Hindernisse durchgeführt worden. Die einberufenen Reservisten sind wohl noch nicht an ihren Bestimmungsorten eingelangt, doch wird dies in kurzer Zeit geschehen sein. Die Direktion der Eisenbahnen, von denen die Erste Eisenbahner Bahn zumeist in Anspruch genommen wird, sowie die Direktion der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft haben angeordnet, daß die Truppen sofort mit Bianco-Karten weiterbefördert werden sollen; die Abrechnung mit dem Avar wird später erfolgen. — Die in Steiermark angeordneten **Beurlaubungen** sind bereits beendet. Die von den Blättern gebrachten Mittheilungen über die mobilisirten Regimenter sind größtentheils fehler- und lückenhaft."

* Bezüglich der **Grenzen Neu-Bulgariens** auf englischer Grundlage wird aus Berlin gemeldet, daß die britische Regierung eine **Denkschrift** ausarbeiten ließ, welche nachweist, wie mangelhaft die Prinzipien der Billigkeit und nationalen Rücksicht Seitens der Russen bei den Festsetzungen von San Stefano angewendet worden waren. Die russische Ethnographie hat sich nicht nach dem angeblich gewählten Prinzip der "bulgarischen Mehrheit" gerichtet,

sondern alle Länderstriche zu Bulgarien geschlagen, wo sich überhaupt Bulgaren fanden. Die Engländer schlagen eine Begrenzung auf Grund jenes Prinzips der "bulgarischen Mehrheit" vor. Dieselbe würde folgendermaßen lauten:

Die bisherige Grenze am **Timok** behaltend, tritt dieselbe von **Gramada** in's Thal der **Nischawa**, lenkt bei **Pirrot** in das **Suczawa**-Thal ein und erreicht, am **Trn** vorbeiziehend, den **Kamm des Snegpolje-Gebirges**. Längs der **Kammhöhe** der **Babinajana** zieht sich dann die Grenze in's Thal von **Rumanova** und erreicht das Thal der **Bregalniza**, wobei die Stadt **Katowa** bulgarisch bleibt. Die Stadt **Melnik** im **Kavajuhale** markirt den südlichen Punkt der mazedonisch-bulgarischen Grenze. Von der **Scheitelhöhe** des **Tschiklar-Berges**, vier Meilen südwestlich von **Häskö**, wendet sich die Grenze **nordwärts**, zieht quer über das **Mariza**-Thal nach **Tschirpa**, läuft parallel mit der Straße nach **Eske-Sagra** und **Sivno**. Von **Sivno** ab würde die Grenze den **Hauptkamm des Balkan** in der Richtung von **Kostel** (**Kajan**) überschreiten, **Osman-Bazar** östlich beiseite lassen und in das Gebiet des **Schwarzen Lom** eintreten, welcher Fluß die Grenze bis **Kustschuk** bildet. Die Bezirke außerhalb dieser etwa 20 Meilen entfernten von **Schwarzen Meere** laufenden Ostgrenze **Neubulgariens** sind vorwiegend von **Mohamedanern** bewohnt und daher nach dem Prinzip der **bulgarischen Mehrheit** nicht in **Neubulgarien** einzubeziehen. Der **Flächeninhalt** **Neubulgariens** wäre 1500 geographische Quadratmeilen mit 2,2 Millionen Einwohnern, unter denen sich nur 350,000 **Mohamedaner** und 50,000 **Griechen** befinden.

Dieses Memorandum hat in russischen und russenfreundlichen Kreisen immenses Aufsehen gemacht, namentlich weil es **Neubulgarien** vom **Schwarzen Meer** abtrennt. Man glaubt jedoch nicht, daß **England** in dieser letzteren Richtung auf der bezeichneten **Begrenzung** **beharren** werde.

* Ueber die **Zustände in Konstantinopel** liegen abermals wenig erfreuliche Nachrichten vor. Man schreibt hierüber unter Anderem:

Sultan **Abdul Hamid** hat sich seit einigen Tagen ganz und gar **Osman Pascha** in die Arme geworfen. Für die Art, wie dieser tapfere General über die türkische Palastwirtschaft denkt, ist eine Aeußerung sehr bezeichnend, die er vor Kurzem gethan hat, als jemand ihm gegenüber aussprach, er hoffe, daß falls sich die Nothwendigkeit einer **Verteidigung Konstantinopels** einstellen sollte, der **Held** von **Plevna** sich neuerdings ruhmvoll bewähren werde. "Denn!" rief **Osman Pascha** lebhaft — "in **Plevna** hatte ich einen großen Vortheil, es konnten mich die **Dröden** aus dem **Palast** nicht erreichen und ich war also unbehindert in der **Entfaltung** meiner bescheidenen Kraft! Hier aber redet ein **Duzend Menschen** drein und ich wünsche sehr, daß ich mit der **Verteidigung Konstantinopels** nichts zu schaffen bekomme."

Der erste Rath, welchen **Osman Pascha** nach seiner Ernennung zum **Palast-Marschall** dem Sultan erteilte, war der, seine **berittene einhundertköpfige Garde** aufzulösen. Er stellte ihm vor, wie sich die **Ischerfessen** durch **Raub, Plünderung** und **Disziplinlosigkeit** allgemein verhaßt gemacht hätten, und daß die **Armee** mit **Unwillen** auf die bevorzugte Stellung dieser Truppe blicke. In der That werden die **Ischerfessen** unter die **Kavallerie-Regimenter** in der **Umgebung Konstantinopels** vertheilt; aber man muß wissen, was sie dem Sultan galten, daß sie für ihn waren, was die **Schweizer Garde** für die **Könige** von **Frankreich** gewesen ist, und daß er in ihnen einen **verläßlichen Schutzwall** für seine **Person** sah, dessen er gerade jetzt dringender bedürfte, als je.

Wie sehr sich nämlich **Abdul Hamid** geängstigt fühlt, geht daraus hervor, daß er vor wenigen Tagen einen in **Pera** weilenden **französischen Schlosser** zu sich

beschied und ihn beauftragte, sämtliche Fenster im **Sternen-Kiosk** binnen 48 Stunden mit **starken Eisengittern** zu versehen. Der **Schlosser** erwiderte, das sei in so kurzer Frist unmöglich und er brauche auch etwas **Geld** dazu. Letzteres wurde ihm eingehändigt und ihm ein längerer **Termin** bewilligt. Vielleicht hängt diese **Vorsichtsmaßregel** mit einem **Entführungsvorjuch** zusammen, welcher am **Samstag** von **verkleideten Männern** bezüglich der **Person des Ex-Sultans Murad** gemacht worden sein soll, der seit **Mehemed Ruschdi's** **Absetzung** strenger als je im **Kiosk Malta-Dach** bewacht wird. Dieser **Vorjuch** soll misslungen sein, aber man ist überzeugt, daß er **erneuert** werden wird, bis er gelingt. Ferner sollen sich sowohl **Savfet**, als auch **Osman Pascha** bemühen, um die **Rückberufung** **Midhat Pascha's** durchzusetzen. Der **Sultan** soll auch nicht abgeneigt sein, dies zu thun, doch soll die **Rückberufung** erst erfolgen, wenn die **Kongressarbeiten** weiter fortgeschritten sind.

* In mehreren unserer **Leitartikel** haben wir betont, daß der **deutsche Sozialismus** vom Fürsten **Bismarck** künstlich gezüchtet worden, um mittelst desselben das **freisinnige Bürgerthum** nieder zu halten; jetzt bringt eine **Zuschrift**, welche **Karl Marx**, der **Patriarch** der **sozialistischen Kirche**, das **Oberhaupt** der **kommunistischen "Internationale"**, an die "Daily News" gerichtet hat, den **Beweis**, daß der **deutsche Reichskanzler** die **innigsten Beziehungen** zur "Internationale" gesucht und theilweise unterhalten hat. Der **Brief**, welcher in der nächsten **deutschen Wahlbewegung** und im **Reichstage** eine **große Rolle** spielen dürfte, lautet:

"Sir! — Nach einem **Telegramm** von **Neuter's Bureau** ist **Herr Legationsrath Bucher** beauftragt zum "secretaire archiviste" des **Kongresses**. Sollte dieser **Herr Bucher** etwa der **Lothar Bucher** sein (es ist derselbe! Die **Red.**), der während seiner **langen Verbannung** in **London** als ein **begeisterter Parteigänger** des **Herrn Arquardt** glänzte, dessen **russenfeindliche Doktrinen** er Woche für Woche in seinen **Korrespondenzen** an die **Berliner "National-Zeitung"** zum **Ausdruck** brachte; derselbe **Lothar Bucher**, der nach seiner **Rückkehr** nach **Berlin** so **heuchlerisch** **Lassalle's** **Lehren** befürwortete, daß der **Letztere** ihn zu **seinem Testamentensvollstrecker** ernannte, ihm ein **jährliches Einkommen** vermachte, indem er das **Herausgabe-Recht** seiner **Werke** ihm überließ? Kurz nach **Lassalle's** **Tode** trat **Lothar Bucher** in das **preussische auswärtige Amt**, wurde zum **Legationsrath** gemacht, er wurde **Bismarck's** **Vertrauter** und **Ablatus**. Er hatte die **Kaisertät**, mir einen **Brief** zu schreiben, worin er mich einlud, **natürlicher Weise** mit der **Sanktion** eines **Herrn** und **Meisters**, die **Redaktion** der **Börsen-Abtheilung** des "Preussischen Staatsanzeigers" zu übernehmen. Die **pekuniären Bedingungen** dieser **Stellung** wurde mir **überlassen**, indem mir **ausdrücklich** **versichert** wurde, daß ich **volle Freiheit** genießen sollte, die **vorhandenen finanziellen Operationen** und diejenigen, die sie **ausführten**, von **meinem eigentlichen "wissenschaftlichen"** **Standpunkt** aus zu **behandeln**. Nach diesem **seltsamen** **Vorkommnisse** amüsierte es mich nicht wenig, als ich die **Beiträge** des **Herrn Lothar Bucher**, **Mitgliedes** der "internationalen Arbeiter-Assoziation" **fortwährend** in den **Spalten** des von **Philipp Becker** in **Genf** herausgegebenen **Organs** der "Internationale" betitelt "Der **Vorbote**" fand. Wenn hier **keine Verwechslung** der **Personen** vorliegt und wenn es **wahr** ist, daß die **russische** und die **deutsche Regierung** dem **Kongress** **gelegentlich** der **Attentate** von **Hoedel** und **Hobling** **internationale Maßregeln** gegen die **Ausbreitung** des **Sozialismus** vorlegen wollen — so ist **Herr Bucher** allerdings der **Mann** dazu, dem **Kongress** mit **aller Autorität** zu sagen, daß die **Organisation**, die **Thätigkeit** und die **Lehren** der **deutschen Sozialdemokratie** nicht mehr mit den **Attentaten** zu thun haben, als mit dem **Umgang** des

fragte der **Podesta** und trat durch die **Barbierstube** in das **bezeichnete Kabinett**.

"Wir haben **musiziert**, **Excellenza**", antwortete **Burchiello**, indem er einen **Sessel** für den **hohen Herrn** hinrückte, dann durch die **offene Thür** in den **Laden** zurücksprang, die **Rase** des dort sitzenden, **eingeseiften Kunden** gierlich ergriff und sein **Messer** über dessen **Oberlippe** streichen ließ. "Wir haben so schön **musiziert**, daß **Hundert** von **Menschen** auf der **Straße** stillstanden, um uns **zuzuhören**. Ich gab ein paar **Räthsel** auf, die **auserordentlich** zu **fallen** hatten. **Ah, ja, Excellenza**, ich hatte **gestern** einen **gesegneten Tag**, **Dank** sei dem **Himmel** dafür! **Gehorsamster Diener**," unterbrach er sich hier, indem er mit einem **feinen Tuch** das **Gesicht** des **barbirten Kunden** abwischte, der sich **jetzt erhob**, grüßte und in den **zinnernen Teller** auf einem **Tischchen** eine **kleine Silbermünze** als **Bezahlung** für den **Meister** warf.

Dann **langte Burchiello** ein **beschriebenes, zusammengefaltetes Papier** aus der **Tasche** seines **Wamms** und **übergab** es mit einer **liebenswürdigen Grandezza** **Cosmus** von **Medici**.

"Und dies **Sonett**, **Excellenza**, ich **dichtete** es **gestern** **Abends**."

Cosmus überflog es, **lächelte** und **entgegnete**: "Schelm, das ist ja **prächtig** und so **lüstern** verklebt, als **seiest** Du **selbst** von den **schönen Augen** der **Zulietta** **bezaubert** worden."

"**Ah**, nicht **blos** von ihren **Augen**!"

"**Von** was **noch**?"

"**Von** ihren **Lippen**, **Excellenza**, **vom** ihrem **Bu-**

fen, **von** ihren **Händen**, **von** ihren **Füßen**."

"**Diavolo**, **sieh** **Einer** diesen **Domenico**! **Schreib** mir **dies** **Sonett** **ab**, es ist **köstlich**!"

"**Noch** **heute**, **Excellenza**, **noch** **heute**."

Ein **neuer Kunde** kam, der **Podesta** ging,

"**Abdio**, **Domenico**!"

"**Behüte** der **Himmel** **Eure** **Excellenza**! **Aber** **noch**

Eins, **gnädigster Herr** —"

"**Was**, **Freund** **Domenico**?"

"**Der** **junge** **Graf** **Colonna** **hat** **mich** **beschworen**, **nach** **Rom** **zu** **kommen**; **in** **seinem** **Palast** **soll** **ich** **wohnen**, **eine** **schöne** **Jahresrente** **hat** **er** **mir** **versprochen**, **als** **freier** **Herr** **soll** **ich** **da** **leben** **und** **dichten** **und** **unbesorgt**."

"**Du** **wirst** **es** **aber** **nicht** **thun**, **Domenico**?"

"**Warum** **nicht**, **Excellenza**? **Ein** **solches** **Glück**!"

Und **man** **wird** **alt**!"

"**Si**, **wie** **könntest** **Du** **Florenz** **verlassen** **wollen**!"

Hier, **wo** **Du** **Alles** **hast**, **was** **Dein** **Herz** **begehrt**?"

"**Sehr** **wahr**, **indef** —"

"**Schäme** **Dich**, **Burchiello**, **Dich** **so** **berücken** **zu**

lassen. **Was** **kann** **der** **Graf** **Colonna** **Dir** **geben**, **was**

nicht **auch** **Cosmus** **Dir** **gäbe**? **Nein**, **Freund**, **Du**

bleibst **hier**, **und** **soll** **ich** **Dich** **bei** **mir** **in** **meinem** **Pa-**

last **behalten**."

Damit **ging** **Excellenza**, **und** **Burchiello** **eilte**, **nach** **einer** **sehr** **tiefen** **Verbeugung**, **in** **den** **Laden**

zurück, **um** **dem** **wartenden** **Signor** **schnell** **mit** **Kamm**

und **Bürste** **in** **die** **Haare** **zu** **fahren**.

Ja, **Burchiello** **war** **mehr** **als** **blos** **ein** **Barbier**.

Er **spielte** **vorzüglich** **auf** **der** **Mandoline**; **er** **machte** **auch** **Gedichte** **und** **in** **Hundert** **von** **Abchriften** **gingen**

sie **dann** **von** **Hand** **zu** **Hand**, **von** **Haus** **zu** **Haus** **in** **Flo-**

renz, **und** **bildeten** **das** **Ergöhen** **der** **Männer**, **die** **Neugier** **der** **Frauen**. **Denn** **teuf** **waren** **diese** **Gedichte**, **die** **über** **jeden** **Stadtflatsch** **ihren** **übermüthigen** **Witz**

spielen **ließen**; **drölig** **waren** **sie** **durch** **ihre** **burleske** **Komik**, **durch** **ihre** **Anspielungen** **auf** **allerhand** **Vor-**

gänge **in** **bekannt** **Familien** **und** **ihre** **Frivolität** **über-**

traf **oft** **noch** **die** **des** **Boccaccio** **in** **einem** **gewissen** **Theile** **seiner** **Novellen**. **Aber** **in** **jener** **Zeit**, **und** **be-**

sonders **in** **Florenz**, **dem** **Lebensfrohen**, **erregten** **der-**

gleichen **Lüsterheiten** **lange** **nicht** **den** **Anstoß**, **wie** **es** **heutzutage** **der** **Fall** **sein** **würde**. **Die** **Empfindungen** **waren** **unbefangener**, **die** **Menschlichkeit** **natürlicher**, **un-** **geschminkt**, **und** **die** **Zote** **nahm** **man** **ohne** **Prüderie** **hin**, **wenn** **sie** **nur** **in** **anmüthiger** **und** **geistvoller** **Form** **ge-** **boten** **wurde**. **Boccaccio's** **Decameron** **enthält** **durch-** **weg** **nur** **Geschichten**, **wie** **er** **sie** **in** **der** **feinen** **Gesell-** **schaft** **von** **Florenz** **erlebt** **oder** **wie** **sie** **sich** **dort** **ab-** **spielten**. **Sie** **sind** **ein** **getreues** **Sittenbild** **der** **Zeit**, **und** **so** **sprach** **man** **in** **den** **Familien** **bester** **Art**, **wie** **Boccaccio** **es** **in** **seiner** **berückenden** **Prosa** **niederge-** **schrieben**. **Wohl** **kann** **man** **sagen**, **daß** **Burchiello's** **Satiren** **und** **Gedichte** **in** **ihrem** **zügellofen** **Inhalt** **nichts** **Anderes** **boten**, **als** **was** **Boccaccio** **einige** **Jahrzehnte** **früher** **in** **seinem** **Decameron** **zum** **Entzücken** **der** **italie-** **nischen** **Gesellschaft** **erzählte**; **Burchiello** **war** **nur** **nicht** **so** **glänzend** **in** **der** **Beredtsamkeit** **und** **Farbenpracht** **seiner** **Poesien**; **er** **war** **mehr** **ein** **Loftaldichter**; **aber** **seine** **große** **Popularität** **und** **der** **lang** **anhaltende** **Er-** **folg** **seiner** **später** **gedruckten** **Sonetten** **und** **Satiren** — **ihre** **Ausgabe** **1475** **war** **mit** **einer** **der** **ersten** **Leistun-** **gen** **der** **Buchdruckerkunst** **in** **Italien** — **beweisen** **es**, **daß** **er** **nur** **im** **Geschmack** **der** **Florentiner** **Zeitgenossen** **seine** **teufe** **Muse** **so** **kurzgeschürzt** **und** **in** **lüsterner** **Haltung** **vorstellte**.

Im **Uebrigen** **ging** **Burchiello** **wirklich** **auf** **seine** **alten** **Tage** **nach** **Rom** **und** **starb** **dieselbst** **im** **Jahre** **1448**. **Aber** **Cosmus** **von** **Medici** **hielt** **auch** **sein** **Wort** **gegen** **ihn**, **daß** **er** **ihn** **in** **seinem** **Palast** **behal-** **ten** **wolle**. **Da** **er** **den** **Lebendigen** **nicht** **haben** **konnte**, **gab** **er** **ihn** **im** **Bilde** **einen** **Platz** **in** **seiner** **schönen** **Galerie**. **Auf** **einem** **Deckengemälde** **derselben** **ließ** **er** **in** **zwei** **Theilen** **die** **berühmte** **Barbierstube** **Burchiello's** **malen**; **auf** **der** **einen** **Seite** **wird** **barbiert**, **auf** **der** **anderen** **gedichtet** **und** **musiziert**. **Im** **Porträt** **schwebt** **der** **Barbier** **Burchiello** **über** **seinem** **Heiligthum**.

„großer Kurfürst“ oder mit dem Zusammentritt des Kongresses in Berlin. Der Schrecken, den man durch die Verhaftungen in Deutschland genährt hat, und der Staub, den man durch die Press-Repitilien hat aufwirbeln lassen, dienen ausschließlich dem Zwecke eines Wahl-Aufs, durch den man einen Reichstag zusammenbringen will, der bereit ist, Deutschland mit allen finanziellen Mitteln auszustatten, während zu gleicher Zeit über das deutsche Volk von Neuem jenes alte politische Regime verhängt werden soll, das in alle Winde verweht ist durch den Orkan von 1848.

Ausland.

Budapest, 20. Juni.

Zur Tagesgeschichte.

Eine stattliche Reihe von Kongressnachrichten liegt vor uns; wir geben die bemerkenswertheften derselben als getreue Berichterstatter über die laufenden Tagesereignisse, doch stets mit dem Vorbehalte, daß wir für deren Lauterkeit und Stichhaltigkeit nicht durchweg einstehen können. Gestern, als am 19. d. M., fand die dritte Kongresssitzung statt. In derselben, die theilweise stürmisch verlaufen sein soll, wurde nach mehrseitigen Meldungen die Diskussion über die bulgarische Frage fortgesetzt. Die Bestimmung der Grenzen des neuen Fürstenthums bildet bis jetzt den Hauptgegenstand der Berathung und man ist auch in diesem Punkte noch zu keinem Resultate gelangt. Indessen scheint es im Prinzip festzustellen zu sein, daß das neue Bulgarien als südliche Grenze den Balkan haben und unabhängig unter einem Fürsten konstituiert werden wird. Uebereinstimmend berichten zufolge soll sich der Kongress auch heute wieder mit der Zulassung der kleinen Staaten befaßt und bezüglich Griechenlands eine Entscheidung getroffen haben. Nach einer verlässlichen Version heißt es, daß diese Entscheidung eine Griechenland günstige gewesen sei, indem die Zulassung dieses Staates zum Kongresse mit konsultativer Stimme ausgesprochen worden wäre. Auch soll sich die Situation für die Erfüllung der „meisten“ Wünsche Griechenlands günstiger gestaltet haben. Frankreich und Italien werden neben England als Griechenlands Fürsprecher bezeichnet. Auch Oesterreich-Ungarn befürwortet die Zulassung eines griechischen Vertreters und ist angeblich entschlossen, Griechenland in seinem Verlangen nach territorialer Ausdehnung zu unterstützen. Von anderer Seite meldet man, daß über die Zulassung der kleinen Staaten noch keine Entscheidung getroffen ist. Ihre diesbezüglichen Petitionen waren schon in der Sitzung vom 17. d. M. gedruckt und an die Bevollmächtigten vertheilt. Uebrigens soll die Zulassung dieser Staaten auch demnach in ähnlichem Sinne wie bei Griechenland (?) entschieden werden. Bei der Diskussion über die Zulassung Griechenlands erklärte Lord Salisbury, er habe in seinem Circular zwar eine Unterstützung der Wünsche Griechenlands in Aussicht gestellt, dies könne jedoch nicht dahin gedeutet werden, daß sich England für die Autonomisirung von Epirus und Thessalien einsetzen werde.

Ueber die Annäherung zwischen England und Oesterreich-Ungarn brachte uns der Telegraph desgleichen mehrere Meldungen, deren Inhalt zumeist eine Bestätigung dieser Verständigung bildet. Diese englisch-österreichisch-ungarische Uebereinstimmung machte sich bereits in den Kongressverhandlungen geltend und sei dadurch der Einfluß der englisch-russischen Separatabmachungen paralysirt worden. Uebrigens werde nach wie vor auf die vertraulichen Unterhandlungen zwischen den Kongressmitgliedern außerhalb der offiziellen Sitzungen das Hauptgewicht gelegt. Ueber eine solche Besprechung, welche am 18. d. M. zwischen dem Grafen Andrassy, dem Fürsten Gortschakoff und dem Grafen Schuwaloff bezüglich der montenegrinischen und serbischen Angelegenheit stattgefunden haben soll, wird folgendes interessante Detail gemeldet:

„Montenegro erhält definitiv den Hafen von Antivari, jedoch unter solchen Bedingungen, welche Oesterreich-Ungarn gewissermaßen die politische Oberaufsicht in Antivari in der Weise sichern, daß dieser Hafen eben nur ein Handels-hafen bleibt, nicht zu Schmuggel und anderen Zwecken gegen Oesterreich-Ungarn benützt werden kann und daß jede Verwendung dieses Hafens, sei es durch Montenegro, sei es durch eine andere Macht, zu Kriegszwecken ausgeschlossen ist. Die Regelung dieser österreichisch-ungarischen Oberaufsicht bleibt weiteren Vereinbarungen vorbehalten. Gegen die Gewährung von Antivari gibt Montenegro den größeren Theil des ihm im Osten zugewachsenen Gebietes, die Distrikte von Zubi und Kolaschin an, während Serbien seinerseits die ihm gegen Westen zugewachsenen Gebiete mit einem Zuwachs im Südosten in der Richtung von Nißch und Sophia vertauscht. Auf diese Weise wird der Thalweg für die Anlegung einer Eisenbahn, die von Salonichi über Bristina an die österreichisch-ungarische Grenze beiläufig bei Brod zu führen hat, beträchtlich erweitert. Serbien und Montenegro werden auseinandergehalten und in solcher Art ein angeblich haltbarer Zustand geschaffen. Es ist auch vereinbart worden, daß Serbien gegen die ihm gewordenen Zuweisung von viel fruchtbareren Distrikten im Südosten seinen bisherigen Widerstand gegen die Anlegung einer Eisenbahnlinie, welche von Sophia über serbisches Gebiet nach Semlin führt, fallen läßt und in dieser Beziehung bindende Verpflichtungen gegen Oesterreich-Ungarn übernimmt. Natürlicherweise sind dies die Grundlinien eines Arrangements, welches der Kongress erst ratifizieren muß; aber

es darf angenommen werden, daß diese Regelung ziemlich unverändert in das künftige Friedens-Instrument aufgenommen werden wird.“

Diese „Grundlinien“ zeigen deutlich, daß Graf Andrassy sowohl in Bezug auf die montenegrinische „Hafenfrage“, wie auch bezüglich einer Ausdehnung Serbiens über weiteres „altserbisches“ Gebiet nach gegeben habe; der edle Graf weicht tapfer zurück und hilft eifrig an der weiteren Zerstückelung der Türkei mit, auf daß nach der Neuorganisation des gemeinsamen Finanzministers Baron Hofmann, die derselbe dem Redakteur eines griechischen Blattes gegenüber gethan, der Kongress die Theilung der Türkei ausspreche, wobei die österreichisch-ungarische Monarchie gezwungen würde, ihren Theil zu nehmen, damit das Gleichgewicht im Orient nicht zu ihrem Nachtheil gestört werde. In diesem Falle würde Oesterreich-Ungarn die Abtretung der hellenischen Provinzen der Türkei an Griechenland unterstützen.“ Die Amerionswuth beherrscht alle Kreise unserer auswärtigen Politik.

Die Publikationen des „Globe“, denen angeblich binnen Kurzem noch ein Schriftstück folgen soll, finden in der englischen Presse eine sehr verschiedene Beurtheilung. Während die „Daily News“ rückhaltlos ihrer Befriedigung Ausdruck geben, meint der „Standard“, Rußland habe sich die wichtigsten Punkte des San-Stefano-Vertrages in einer dem englischen Nationalstolz wenig entsprechenden Weise gesichert. Fast scheint es, als ob die englischen Forderungen ebenso schnell aufgegeben seien, als sie gestellt wurden; erst habe man gegen Separatabkommen protestirt und schließlich sich selbst zu einem solchen verleiten lassen. Die Hauptpunkte des englisch-russischen Uebereinkommens seien keineswegs befriedigender Art, besonders die Zugeständnisse bezüglich der Eroberungen in Armenien. Ja, das englisch-russische Uebereinkommen wird geradezu als „ehelos“ bezeichnet. Die Aktenstücke wurden übrigens, wie unser Berliner Korrespondent schon gemeldet, durch einen russischen Agenten mehreren Zeitungen vor dem „Globe“ offerirt. Es heißt, der türkische Botschafter in London habe von der englischen Regierung Aufklärung wegen dieser Aktenstücke verlangt.

Der rumänische Ministerpräsident Bratianu hatte am 19. d. M. eine längere Unterredung mit dem Fürsten Gortschakoff. In diplomatischen Kreisen wird erzählt, die Begegnung sei eine ziemlich kühle gewesen. Der russische Staatskanzler habe die Gelegenheit wahrgenommen, seiner Verwunderung über die Haltung Rumäniens und zugleich der Anschauung seiner Regierung über die bessarabische Frage unwehentlich Ausdruck zu geben. Möge Rumänien — so ungefähr formulirt man an gut unterrichteter Stelle die hauptsächlichsten Aeußerungen des russischen Staatsmannes — sich wie immer geben und welche Anstrengungen immer machen, um eine Intervention der europäischen Kabinete in dieser Frage herbeizuführen, Rußland werde unentwegt auf der Retrocession Bessarabiens bestehen; man dürfe sich in dieser Hinsicht in Zukunft keinen Illusionen hingeben. — An dieser Stelle mag auch erwähnt sein, daß der serbische Archimandrit Sava Herr v. Radowiz, dem Sekretär des Kongresses, eine Denkschrift überreicht hat, in welcher er die Annexion Altserbiens an Serbien verlangt.

Bezüglich der Haltung der Türkei schreibt man der „Augsb. Allg. Zeitung“ aus Berlin Folgendes: „Die Staatsmänner der Türkei sind zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Pforte nichts mehr zu fürchten hat, als wenn Rußland, England und Oesterreich-Ungarn sich über einen Frieden verständigen, nach welchem die Türkei selbst im günstigsten Falle kaum noch lebensfähig und ebenso wenig selbstständig bleiben würde. Sie setzen deshalb Alles daran, den Frieden zu hinterreiben und den Kongress wo möglich zu sprengen; auch ist es keineswegs unmöglich, daß die Pforte diese Operation im Auftrage des Leiters einer Großmacht auszuführen sucht, welcher das Oidium, den Krieg herbeizuführen zu haben, dem eigenen Lande gegenüber nicht auf sich nehmen, sondern auf andere Schultern abwälzen möchte. Gewiß ist, daß die Pforte seit dem Beginn des Kongresses eine sehr entschiedene, selbstbewusste Sprache führt.“

Die national-liberale und die Fortschrittspartei in Deutschland haben ihre Wahlprogramme veröffentlicht: Ein wesentlicher Unterschied zwischen den beiden Aktenstücken besteht nur in der Stillirung; sachlich bewegen sich dieselben fast in der nämlichen Linie. Zum Kampfe gegen die Sozialdemokratie erklären sich beide Parteien bereit, doch wollen sie denselben lediglich auf dem Boden des gemeinen Rechtes führen. Der national-liberale Aufruf verwahrt sich dagegen, daß „die dauernden Garantien der schwer errungenen bürgerlichen Freiheit“ gefährdet werden; derjenige der Fortschrittspartei verweigert es, „den Gegensatz der Klassen, wie ihn die Sozialdemokratie thatsächlich aufweist, gesetzlich anzuerkennen“.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 20. Juni.

* Wetterbericht. Wir hatten heute den ganzen Tag über sehr milde und sonniges Wetter. Das Thermometer zeigte 21 Grad R. Gegen Abend umzog sich der Himmel ein wenig und es scheint, daß wieder Regen im Anzuge ist. Das Barometer ist auf 360 Mm. gefallen.

* Auszeichnungen. Sr. Majestät der König hat dem Kontrolor des Temesvarer Hauptzollamtes, Joseph

Branbster, aus Anlaß seiner Pensionierung in Anerkennung seiner mehr als 40jährigen treuen und eifrigen Dienste das goldene Verdienstkreuz mit der Krone — und dem Hasenwächter und Führer der Gyrospitur von St. Giorgio, Anton Nagujin, in Anerkennung seiner vorzüglichen Verdienste um die Rettung des Schiffes „Mermény“ das silberne Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

* Das Frohleichnamensfest wurde heute in der Hauptstadt sowohl in der Festung wie in Pest in der inneren Stadt mit der üblichen Prozession unter großer Theilnahme begangen. In der Garnisonkirche der Festung pontificirte Sr. Hochwürden Abt und Pfarrer Joseph Rath unter Assistenz der Diner Pfarrgeistlichkeit. Vor der Kirche, auf dem Ferdinandsplatze, war ein Zelt mit einem Altar errichtet worden, wo sich, FML. Raes an der Spitze, die Generalität und das Offizierskorps eingefunden hatte. Auf demselben Platze hatten sich zwei Kompagnien Infanterie mit einer Musikkapelle, mehrere Vereine und Genossenschaften mit ihren Fahnen, ein Veteranenverein mit Musik und die Gymnasialschüler aufgestellt. Dem Hochamte, welches um 7 Uhr Morgens begann und eine Stunde währte, haben u. A. beigewohnt die Minister Drefort, Szell, Perczel, Bedekovics, der Judez Curiae Georg v. Majlath (der heute zum ersten Male mit dem goldenen Blicke geschmückt erschien), die Ministerialräthe Stephan Szalay und Ludwig Zekel, Domherr Hidassy, der Obergepan des Pester Komitates Graf Stephan Szapary, die hauptstädtische Deputation unter Führung des Oberbürgermeisters Karl Rath, bestehend aus dem Vizebürgermeister Gerloczy, Magistratsrath Paul Havas, Notar Koloman Kovar und mehreren Repräsentanten, Oberstadthauptmann Thais, der Rector Magnificus der Universität, Paul Hofmann und die Dekane der vier Fakultäten mit ihren Insignien und den Bedell's, die Kronwache, welche in der Kirche Spalier bildete u. s. w. Während der drei Hauptmomente des Hochamtes wurden auf ein Signal von der Kirche aus auf dem Bloßberg die üblichen Kanonenschüsse gegeben. Nach dem Hochamte begab sich die Prozession aus der Kirche und zog unter Anschluß der Eingangs erwähnten Korporationen und des Militärs unter klingendem Spiel und Chorgesang durch die Herrengasse bis zum Stadthaus und von da durch die Landhausgasse zurück in die Kirche. Auf dem Weg des Zuges hatte Infanterie Spalier gebildet und waren vier Altäre errichtet, wo die Prozession immer kurze Zeit anhielt. Zum Schluß wurde in der Kirche ein Te Deum abgehalten, bei dessen Hauptmomenten die auf dem Ferdinandsplatz postirten zwei Kompagnien Infanterie die Dechargen gaben. — Zur selben Zeit wurde in Pest in der innerstädtischen Pfarrkirche das Frohleichnamensfest begangen, welches der Theresienstädter Pfarrer und Probst, Anton Klempa, unter Assistenz der Pester Pfarrgeistlichkeit celebrirte. Die Stadtbehörde war hier durch die Bezirksvorsteherungen und mehrere Stadtrepräsentanten vertreten. Die Prozession, an welcher sich eine Kompagnie Infanterie und ein Veteranenverein mit ihren Musikkapellen, mehrere Genossenschaften mit ihren Fahnen beteiligten, machte den üblichen Umgang unter starkem Andrang eines aus den Vertretern aller Stände bestehenden Publikums.

* Ueber den Gesundheitszustand des Kaisers Wilhelm geht der „Voss. Ztg.“ von gut unterrichteter Seite die Mittheilung zu, daß die Wunden im Gesicht und am Kopfe fast ganz vernarbt sind und der Heilungsprozess an der Schulter und am Halse stetig und normal fortschreitet. Der Arm und die Hand sind hingegen leider noch geschwollen und gestatten keine Beweglichkeit. Schonung und Ruhe ist dem Kaiser vor allen Dingen notwendig. Aus diesem Grunde ist dem hohen Herrn auch keine Mittheilung von dem Ableben des Königs Georg von Hannover und von der schweren Erkrankung der Kaiserin von Rußland gemacht worden. In Anbetracht der großen Heilkraft der Teplitzer Bäder soll neuerdings von den Aerzten eine Reise des Kaisers dorthin in Erwägung gezogen worden sein. Der Appetit des Patienten bessert sich täglich; die Nahrung besteht in der Regel aus Geflügel, Spargel, Compots und einem Glase Champagner. — In Wien ist in unterrichteten Kreisen nachstehende Beurtheilung des Zustandes des Kaisers Wilhelm verbreitet: Die Aerzte fürchten, daß die Wunde im Handgelenke einen bedenklichen Charakter annehmen könne. Auch soll die Stimmung des Kaisers eine sehr gedrückte sein. Mit verbundenen Händen im Zimmer sitzen zu müssen, ist gar nicht nach dem Geschmace des hohen Herrn. Das Bestreben der Aerzte ist demnach auch hauptsächlich dahin gerichtet, den Kräftestand des Kaisers so weit zu heben, daß Spaziersfahrten in Ausflucht genommen werden könnten, in deren Verlauf der Kaiser vielleicht ab und zu einmal eine der altgewohnten Truppen-Inspektionen vornehmen könnte. Hiervon verspricht man sich für den Gang der Rekonvaleszenz den besten Erfolg. Man glaubt, eine entscheidende Krisis für die nächsten Tage erwarten zu sollen.

* Sr. Eminenz der Cardinal-Primas wird zu Ende der künftigen Woche nach Budapest kommen, um hier der Reihe nach in den einzelnen Pfarrsprengeln den Betreffenden das Sacrament der Firmung zu spenden. Die Zahl der Firmlinge beläuft sich bekanntlich im Durchschnitte jährlich auf 10,000.

* Der Königs-Pavillon in diesem Bahnhofs der österreichischen Staatsbahn-Gesellschaft wird, wie die „Bud. Corr.“ angibt, bei Gelegenheit de

Hierherkunft Sr. Majestät zum Schluß des Reichstages feierlich eröffnet werden.

Die Tagesordnung der am 26. d. M. stattfindenden Generalversammlung des hauptstädtischen Municipal-Ausschusses enthält folgende Finanzvorlagen: Nachangelegenheiten, betreffend die Redoutenlokale, den Kiosk auf der Elisabeth-Promenade, mehrere Brachfelder im ersten Bezirk, das Jägerhaus im Kammerwald und eine Wohnung im Stadtmehrfhof.

Betreffs der Verpachtung des Kiosks auf der Elisabethpromenade und der Redoutenstraße hat der Magistrat die bereits mitgetheilten Resultate der diesbezüglichen Offerturhandlungen ungenügend gefunden und beschloffen, die Anträge der Finanzkommission auf Ausschreibung einer neuen Licititation befürwortend der nächsten Generalversammlung vorzulegen.

Hauptstädtische Stipendien. Der Magistrat hat eine größere Zahl von Stipendien in kleineren und größeren Beträgen für diejenigen ärmeren Schüler an den hauptstädtischen Bürger- und Elementarhauptschulen angewiesen, die sich durch Fleiß und Fortschritte besonders ausgezeichnet haben.

Der Sanitätszustand in Budapest war nach dem officiellen Berichte des Oberphysikates — im Monate Mai folgender:

Die Gesundheitsverhältnisse waren einigermassen günstiger, als im Vormonate, insofern sowohl die Zahl der Erkrankungen, wie der Todesfälle etwas abgenommen hat. Epidemie herrschte keine. Während bezüglich der im Vormonate häufiger aufgetretenen Fälle von Lungenerkrankung eine Abnahme zu konstatiren ist, haben sich von den entzündlichen Infektionskrankheiten die Fälle von Diphtheritis, Group und Scharlach, jedoch mit Beibehaltung ihres bisherigen sporadischen Charakters, vermehrt. — Im Monate Mai wurden 2123 Kinder lebend geboren, gestorben sind 1165 Personen, die Zahl der Todesfälle übersteigt demnach jene der Geburten um 42. — In den fünf Monaten der letzten fünf Jahre stellt sich das Verhältnis der Geburten zu den Todesfällen folgendermaßen: Im Jahre 1874 5401: 5708, 1875 5611: 5397, 1876 6007: 5314, 1877 5705: 5522, 1878 5620: 5735. — Im Monate Mai wurden in sämtlichen öffentlichen und Privatospitälern der Hauptstadt 4036 bettlägerige, 2084 ambulante Patienten, durch die Bezirksärzte 3598, durch die Armenärzte der israelitischen Gemeinde 190, in Summe 4934 Patienten ärztlich versorgt, d. h. um 41 weniger als im Vormonate. Von diesen wurden in der Landes-Irrenanstalt 600, bei den Barmherzigen 168 Geisteskranken versorgt. Geistesranke kamen in den Bezirken 19 vor, von denen 16 in der Beobachtungsabtheilung, 3 im Irrenhause untergebracht wurden. — Fälle von Hundebissen kamen 13 vor; drei Individuen wurden von wuthkranken Hunden gebissen. — Besonders hervorhebenswerthe Todesfälle sind folgende: Lungentuberkulose 260 (im Vormonate 248), Lungenerkrankung 103 (im Vormonate 161), Darmkatarrh 63, Diphtheritis 40 (im Vormonate 24), Group 26, Geisteserkrankungen 23, Masern 19 (im Vormonate 21), Typhus 13 (im Vormonate 21), Blattern 12 (im Vormonate 9), Keuchhusten 12 (im Vormonate 14), Selbstmorde 9. — Unter 9 wurden im abgelaufenen Monate 142 Wohnungen, 31 Kaffeehäuser, 23 Gasthäuser, 45 Kaffeehokale, 60 Branntweinstänken, 62 Fleischerhauer, 59 Sclher, 62 Gewölbekalkitäten, 20 Bäckerladen, 26 öffentliche Schulen, 11 Crèches, 24 Fabriken, 10 Bäder, 4 Privatbäderanstalten, 2 Bahnhöfe, 6 Kaserne, 242 Häuser und 29 Neu- und Zubauten. — Konfiszirt wurden 217 Liter Milch, 1409 Stück Eier, 25 Körbe Obst, 300 Stück Gurken, 19 Körbe Schwämme. — Auf dem Gebiete der öffentlichen Reinlichkeit ist in der ganzen Hauptstadt ein großer Fortschritt zu verzeichnen. — Das Wasser in der Wasserleitung war im sechsten und siebenten Bezirk genügend rein und genießbar.

Haumangel. Die Steuer-Fachkommission hat beantragt, daß im Interesse der Steuermanipulation auch das Amt des Steuer-Inspektors, dessen Status aus circa 40 Beamten besteht, im alten Etatehause untergebracht werden möge. Der Magistrat mußte diesen Antrag ablehnen, da trotz der disponibel gewordenen Polizeilokale es noch immer an Raum mangelt, um die städtischen Amtslokale in der nöthigen Weise erweitern zu können.

Erdböhrungen im Friedhof. Der Magistrat hat dem Dr. Rozsahegy die Erlaubniß erteilt, im allgemeinen Friedhofe Erdböhrungen vorzunehmen, um konstatiren zu können, welchen Einfluß die Leichen auf das Trinkwasser und die Bodenverhältnisse haben.

Die Landes-Musikakademie hält ihre öffentlichen Prüfungen am 25., 26. und 27. Juni in ihren eigenen Lokalitäten (Nischplatz Nr. 4) und veranstaltet am 29. und 30. Juni, immer Vormittags 11 Uhr, Konzerte im kleinen Redoutensale.

Schulnachrichten. In der israelitischen Lehrprüfungen am 23., 24. d. statt. — In den israelitischen Haupt- und Mittelschulen finden die öffentlichen Prüfungen am 23., 24. und 25. d. statt.

Silberdiebstahl. Gestern Nachmittags wurden aus der Wohnung des Schauspielers am Nationaltheater, Emerich Nagy (Wellberstraße Nr. 1), durch einen großen, sonst unbekanntem Mann in grauem Anzuge Silberzeug und andere Effekten gestohlen. Der Werth der gestohlenen Gegenstände konnte noch nicht angegeben werden.

Großartige Veruntreuung. Der Gouverneur von Radom in Rußisch-Polen zeigte heute der Budapester Polizeibehörde telegraphisch an, daß der Direktor des Grenzpölkamtes zu Sandonir, Alexander Zylinski, nach Veruntreuung von Wertpapieren im Betrage von 41,550 Silberrubel und 1960 halben Imperials in Begleitung seiner kleinen Tochter und der Elementarlehrerin Stanisiana Makarska flüchtig geworden ist. Zylinski ist 48 Jahre alt, hat braunes Haar, eine beginnende Glatze, graue Augen, spricht russisch und polnisch. Dessen Tochter Saischa Alexandra ist zehn Jahre alt, hat braunes Haar, blaue Augen und spricht russisch, polnisch und französisch. Stanisiana Makarska ist circa zwanzig Jahre

alt, von mittlerer Statur, hat braunes Haar, dunkelgraue Augen, volles Gesicht und spricht außer russisch und polnisch auch etwas deutsch. Auf dieses Trifolium wird gefahndet.

Ein Kinderfest. Der Central-Fröbel-Frauenverein hat gestern für die Zöglinge seiner fünf Kindergärten das übliche alljährliche Sommerfest auf der großen Wiese hinter der Arena im Stadtwaldchen arrangirt. Es waren ungefähr 150 Kinder anwesend, welche an den von ihren Lehrerinnen geleiteten Spielen mit fröhlicher Heiterkeit theilnahmen. Außer den Eltern vieler Kinder waren auf dem Festplatze die Vereinspräsidentin, Frau Baronin Edelsheim-Gyulai, die unermüdbliche Vizepräsidentin Frau Charlotte Rosenzweig-Saphir, Baron Béla Lipthay und Gemahlin, Baron Fejerváry und Gemahlin und Andere erschienen. Die fröhliche Kinderschaar zog erst Abends um 8 Uhr heim.

Für die Elementar-Volksschule des fünften Bezirkes wurde im Hause der ersten ung. Gewerbank, Ecke der Akademie- und Zoltánagasse, das ebenerdige Lokal gemiethet, in welchem sich das Bezirksgericht des fünften Bezirkes befand.

In Theresiopel hat vorgestern die städtische Beamten-Restaurations stattgefunden, bei welcher, wie die „Egyetértés“ meldet, die staatsrechtliche Opposition siegte.

Junge Abenteurer. Ein Prager Telegramm meldet die Verhaftung von elf Lehrlingen, die einen Geheimbund gebildet hatten. Die Polizei überraschte sie bei einer Zusammenkunft in einem verfallenen Thurm. Man fand bei ihnen viele Waffen. Die „Geheimbündler“ stehen im Alter von 14 bis 24 Jahren. Sie hatten eigene Statuten, denen zufolge jeder Verräther dem Tode verfallen sei. Man hat es da offenbar theils mit unreifen Burlesken, theils mit verschrobenen Köpfen zu thun.

Tumult im Gerichtssaale. Man schreibt uns aus Agram: Nach der vor den hiesigen Geschworenen am 18. d. durchgeführten Schlussverhandlung gegen die Redakteure Neufsch und Frank, welche der Gotteslästerung und der Verbreitung des Unglaubens angeklagt waren, jedoch freigesprochen wurden, erklärte der Staatsanwalt, einen der Angeklagten, den aus Groß-Glogau gebürtigen Neufsch in Haft zu behalten, da ihn die Gerichte von Frankfurt und Berlin reklamtirten. Ueber diese Neuerung des Staatsanwaltes entstand nun ein tosender Lärm und man verlangte unter Pfeifen und Schreien die Freilassung Neufschs. Die Behörde ließ Sicherheitsmänner und die Gefängniswache requiriren, worauf der Saal geräumt und Neufsch abgeführt wurde. Gegen Letzteren wurden im Verlaufe der Verhandlung aus Deutschland eingelangte gravirende Verdachtsgründe, darunter eine Requisition wegen Diebstahls aus Frankfurt und auch eine Polizeinote aus Wien vorgelesen, welche ihn als einen gesellschafts- und staatsgefährlichen Sozialdemokraten und Kommunisten bezeichnete. Die Tumultuanten, meistens Studenten und junge Leute, begleiteten ihn zum Gastlokale und kühlten pfeisend, lärmend und johlend ihr Muthchen an der Wache.

Der Wiener Bürgermeister Dr. Felder ist erkrankt, so daß vorgestern ein Konsilium mehrerer hervorragender Aerzte stattgefunden hat. Nach dem Ausspruche der Aerzte leidet Dr. Felder an einer hochgradigen Ueberreizung der Nerven und es ist, um eine dauernde Gesundheitsstörung hintanzuhalten, als unbedingt nothwendig erklärt worden, daß der Bürgermeister sich durch mehrere Monate jeder wie immer gearteten Thätigkeit enthalte. — Im Gemeinderathe war gestern das Gerücht von dem bevorstehenden Rücktritte des Bürgermeisters verbreitet.

Mobilisirte auch Preußen? Wie der „Westung. Grenzboten“ mittheilt, wurden aus der Zuckersabrik in Diöbegg sechsunddreißig preussische Arbeiter zu ihren heimischen Regimentern einberufen.

Menschenhandel. Die gestrigen und heutigen Wiener Blätter veröffentlichen Skizzen von besonders berüchtigten Persönlichkeiten, die sich mit dem Handel von Mädchen nach Alexandrien und Buenos-Ayres befassen. Von den vorliegenden Details aus dieser traurigen Geschichte theilen wir nur Einiges über einen der Genossen dieses sauberen Konjunktums, Jean Hibler, mit. Dieser hatte seinen Genossen Jakob Hönig in Braila denunzirt, so daß dieser fliehen mußte. Hibler, der damals das Geschäft in Alexandrien führte, blieb somit alleiniger Herr desselben. Er unternahm nun fortgesetzte Reisen nach Desterreich und Italien, betrog die armen Opfer, die er nach Alexandrien schleppete, mißhandelte sie dort einseitlich und verkaufte sie später an andere Besitzer von Schandhäusern. Einer seiner weißen Sklavinnen, die er am grausamsten behandelt hatte, gelang es, zu entfliehen und ihre Klagen dem österreichisch-ungarischen Generalkonsul in Alexandrien, Herrn Schweigel, im Jahre 1867 vorzubringen. Dieser hatte Muth und Kraft genug, die energischen Schritte einzuleiten. Jean Hibler und mit ihm andere Personen seines Schlages wurden verhaftet. Die unglücklichen Mädchen verließen am selben Tage ihren Kerker und die inhaftirten Menschenhändler wurden gezwungen, ihren Opfern die Kosten der Rückreise in ihre Heimathsorte zu bezahlen. Vier Wochen später wurde Jean Hibler in Freiheit gesetzt, begriff aber, daß seine Geschäfte ferner keinen Erfolg haben dürften; er kaufte zehn weiße Sklavinnen, reiste im Jahre 1873 nach Buenos-Ayres und errichtete dort bald nach seiner Ankunft ein neues Etablissement. Hier traf ihn ein neuer Unfall. Der Perter seines Hauses, der Mitleid mit den armen Mädchen hatte, öffnete eines Nachts das Thor und schenkte zehn der Unglücklichen die Freiheit. Dieser Streich hatte Jean beinahe ruinirt. Adolph Hönig erbarnte sich aber des Genossen, verschaffte ihm vier weiße Sklavinnen, mit welchen er das schmackvolle Gewerbe fortsetzte. Das Glück war ihm so günstig, daß er bald

wieder in der Lage war, nach Europa zu reisen, um neue Opfer heranzuziehen. Er wendete sich nach Desterreich und brachte ein Mädchen nach Südamerika mit. Einigen derselben gelang es, die Wachsamkeit Hibler's zu täuschen und zu entfliehen. Er mußte deshalb wieder nach Europa reisen. Als er aber Desterreich durchreiste, um nach Beute zu suchen, fiel er in Brody der Polizei in die Hände und wurde in Haft genommen. Es gelang ihm aber, aus dem Gefängnisse zu entfliehen, er ging nach Czernowiz, wo er neuerdings festgenommen wurde. Gegen eine hohe Kaution und Hinterlegung seiner Dokumente wurde er für die Dauer seines Prozesses auf freien Fuß gesetzt, durfte aber die Stadt nicht verlassen. Er flüchtete aber heimlich aus Czernowiz, reiste nach Dedenburg und führte aus dem dortigen Komitee dreizehn der schönsten Mädchen nach Buenos-Ayres. Es sind etwa vier Wochen, daß Hibler, der gegenwärtig noch ein Etablissement in Buenos-Ayres besitzt, eine Reise nach Spanien vorhatte. Beim Absteigen von einem Tramwaywaggon brach er sich jedoch ein Bein und ist bisher an's Krankenlager gefesselt.

Polizeinachrichten. Die von Anna Haag gestohlenen bei Julius Fürtner gestohlenen Sparfaßbüchse tragen die Nummern Serie B 5849 und Serie B 7904. Außerdem hat die Diebin auch noch das Reglewich-Los Nr. 13361 gestohlen. — Aus der in der großen Kronengasse befindlichen Wohnung der Zuckerbäckerin Rosa Müller wurde gestern Nachmittags eine Kettenbracelette im Werthe von 50—60 fl. gestohlen.

Siamesische Drillings. Die Frau des Polio Magira in Kardiza (Albanien) wurde von Drillingen entbunden, die einen einzigen Körper mit drei Köpfen, sechs Händen und sechs Füßen bilden. Das Monstrum ist am Leben und bei bester Gesundheit.

Nachwehen des Berliner Attentats. Die Verhaftungen und Verurtheilungen wegen Majestäts-Beleidigung nehmen in Deutschland einen immer mehr bedenklicheren Charakter an. So wurde in Frankfurt a. M. ein fünfzehnjähriger Gymnasiast, der sich sogar sehr mißbilligend über das Attentat geäußert hatte, zu zwei Monaten Festungsarrest, und in Mühlhausen im Elsaß wurden zu zwölf Monaten zu je fünf Monaten Haft verurtheilt! — Die Familienglieder Nobiling in Anhalt hat den Beschluß gefaßt, den Herzog zu bitten, daß sie den Namen Nobiling gegen einen anderen umtauschen dürfe.

Einbruchdiebstahl in der Villa des Kriegsministers. Aus Wien wird unterm jüngsten Datum berichtet: In der verflochtenen Nacht wurde aus einem Zimmer des ersten Stockwerkes der Villa des Kriegsministers, FML. Grafen v. Llan d'Archeid, in Dornbach, Heuberggasse Nr. 10, eine Holzflette gestohlen, in welcher sich eine Banknote zu 100 Gulden, 7 bis 8 Dukaten in Gold, ein Paar silberne Manschettenknöpfe, fünf verschiedenfarbige leere Portemonnaies, eine Glasbüchse mit Silberdeckel, eine silberne Vorstecknadel und ein kleiner schwarzer Spiegel befanden. Der Thäter dürfte mit Benützung einer Leiter durch das Fenster in das Zimmer gelangt sein.

Ausrottung der serbischen Distel. Der Vorstand des ersten Bezirkes hat die in jenem Bezirke befindlichen Grundbesitzer aufgefordert, die auf ihren Liegenschaften vorkommenden serbischen Disteln Xanthium spinosum bis Ende Juni auszurotten. Den Säumigen wird eine Geldstrafe von 100 fl. auferlegt werden.

Vereinsnachrichten.

(Der Neupester israelitische Frauenverein) veranstaltet am 22. d. in den Ráfos-Palotaer Parklokälitäten ein Wohlthätigkeits-Tanzfranzöhen, dessen Reinertrag für die Neupester Armen bestimmt ist.

Offener Sprechsaal. *)

Bertha Rosenzweig, Csitar, Jacques Mühlrad, diplomirter Notár, 3824, Berezel, VERLOBTE.

Darlehen

auf Staatspapiere, Aktien, Zn- u. Ausländer Lose gewährt zu den billigsten Bedingungen 3739

G. E. SCHREIBER

Bank- und Wechselhaus, Leopoldstadt, Kirchenbazar 5. Pfand- u. Verfaßscheine werden zum vollen Werth besetzt. Promessen: Wiener Kommunal f. 3 mit Stpl. Kredit f. 5 mit Stpl. Ziehung 1. Juli.

Wiener Promessen fl. 2 1/2 | Ziehung am 1. Juli | Credit Promessen fl. 4 1/2 | Haupttreffer fl. 400,000! | Beide zusammen nur fl. 6.50 und Stempel.

Nyitrai & Comp., Budapest, Waigurgasse Nr. 27. 3757

*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaction nicht verantwortlich.

Telegramme.

Vom Kongresse.

Berlin, 20. Juni. (Von unserem Spezial-Korrespondenten.) Heute Vormittags konferierten Graf Andrássy, Lord Beaconsfield und Graf Schuvaloff. Mit den österreichisch-ungarischen Bevollmächtigten sind auch die russischen heute nach Potsdam zum Kronprinzen geladen. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ jagt: Es sei fraglich, ob die englisch-österreichisch-ungarische Entente eine solche sei, die auch vor einem kategorischen „Nein“ Russlands Stütz hielt. — Die Zulassung Griechenlands zum Kongress mit beratender Stimme für alle Fragen, die griechische Interessen streifen, ist gesichert. Delianis ist durch diesen Erfolg sehr befriedigt; er verzichtet auf die Ueberreichung seines Memorandums. Der Antrag auf die Zulassung Griechenlands wurde nur von den Türken bekämpft.

Wien, 20. Juni. (Privat-Telegramm.) Dem „Tagblatt“ meldet eine Depesche aus Berlin: In der gestrigen Kongress-Sitzung griff der türkische Vertreter Karatheodorj heftig die russische Wirtschaft in Bulgarien an, welche viel schlechter sei, als die frühere türkische Herrschaft. Der Redner wurde unterbrochen. Die Zulassung Griechenlands zu einzelnen Sitzungen wurde genehmigt; ob morgen eine Sitzung stattfinden wird, ist noch ungewiß.

Berlin, 20. Juni. Die Zulassung Griechenlands zum Kongresse zur Neußerung der Wünsche in solchen Fragen, welche griechisches Interesse betreffen, wird als gesichert bezeichnet; der Antrag wurde von England und Frankreich separat, aber in ziemlich ähnlicher Weise gestellt; die anderen Mächte stimmten dem Antrage bei, nur von den türkischen Delegirten seien Bedenken geäußert worden. Der Präsident hatte nach Maßgabe der Sachlage zu entscheiden, zu welchen Sitzungen die Griechen zuzuziehen seien. — Heute finden wieder Besprechungen der österreichisch-ungarischen, englischen und russischen Delegirten statt. — Es bestätigt sich, daß Lady Salisbury hieher kommen wird. — Graf Karolyi soll erst Ende Juli seinen Urlaub antreten wollen.

Berlin, 20. Juni. Bei dem Kronprinzen-Paare (im neuen Palais in Potsdam) findet zu Ehren der österreichisch-ungarischen und russischen Kongressdelegirten ein Diner statt, wozu etwa 50 Personen eingeladen wurden, darunter auch einige Minister und der Botschafter Fürst Hohenlohe. — Fürst Gortschakoff ließ sich entschuldigen. Der Kronprinz empfing gestern Bratianu und Cogolniceanu.

Berlin, 20. Juni. Heute Abends 6 Uhr findet bei dem Grafen Corti ein diplomatisches Diner statt, wozu sämtliche Kongress-Bevollmächtigte, die Botschafter u. s. w. eingeladen sind. Sämtliche Delegirte (Fürst Gortschakoff ausgenommen) werden an dem Diner theilnehmen. — Um 9 Uhr ist Soirée im „Kaiserhof“ bei Lord Beaconsfield.

Konstantinopel, 20. Juni. Der Zwischenfall betreffs der von den Russen errichteten Observatorien wurde beigelegt; dessenungeachtet betreiben die Russen eifrig ihre Vorbereitungen; die Positionen derselben in der Richtung gegen Bujukdere werden verstärkt. — Gestern trafen in San-Stefano zwei russische Truppen-Transporte ein. — Die Russen erneuern ihre Forderung betreffs Räumung Barnas.

Berlin, 20. Juni (10 Uhr Vormittags). [Bulletin.] Der gestrige Tag verlief für den Kaiser günstig; in Folge ruhiger Nacht war der Stand der Kräfte ein erwünschter; gestern wurden die ersten Gehversuche mit Erfolg angestellt.

Berlin, 20. Juni. Die Nachricht, daß der Prinz von Wales mit dem deutschen Kaiserhofe wegen Bestattung des Königs Georg in Verbindung getreten sei, wird als unrichtig bezeichnet, es sind vielmehr mit der Königin Victoria Telegramme gewechselt worden; Seitens Deutschlands ist die Bestattung in Herrenhausen sofort und ohne Bezeichnung besonderer Bedingungen gestattet worden; nachdem dies geschehen, erfolgte durch die englische Regierung die Anzeige, daß die Beisetzung in Windsor stattfinden würde.

London, 19. Juni. „Reuter's Office“ meldet aus Konstantinopel, 19. d.: Prinz Neufreiß in vierzehn Tagen auf seinen neuen Posten als deutscher Botschafter nach Wien ab.

Brüssel, 20. Juni. Wie verlautet, ist das neue Kabinet folgendermaßen konstituiert: Dère-Orban Präsidium und Auswärtiges;

Para Justiz; Vanhumbec Unterricht; Sainetelette öffentliche Arbeiten; Gray Finanzen; Rolin-Jacquemyns Inneres, und Renard Krieg. Vorausichtlich wird eine außerordentliche Kammer Sitzung stattfinden, um die Bildung des Unterrichtsministeriums, das bisher nicht bestand, zu genehmigen.

Brüssel, 20. Juni. Der „Moniteur“ veröffentlicht die Liste der Mitglieder des neuen Kabinetts in der bereits gemeldeten Zusammenstellung.

Dublin, 20. Juni. Kardinal Mac Cullen ist aus Rom zurückgekehrt; es heißt, daß derselbe wichtige, vom Papste ergangene Schriftstücke in Betreff der geheimen Gesellschaften mitbrachte.

Washington, 20. Juni. Der Kongress genehmigte definitiv das Gesetz betreffend die Zahlung der durch die Entscheidung des Schiedsgerichtes in der canadischen Fischerei-Angelegenheit festgesetzten Summen an England; ferner wurde mit 144 gegen 61 Stimmen die Resolution angenommen, in welcher ein Amendement zur Verfassung vorgeschlagen wird, daß jede Zahlung von Reklamationen an ehemalige Konföderirte wegen während des Bürgerkrieges erlittener Schäden an Eigentum für immer unterjagt werden soll.

Berlin, 20. Juni. Die „Norddeutsche Allg. Zeitung“ veröffentlicht eine Erklärung Bucher's, welche ein von Mary in dessen Schreiben an die „Daily News“ aufgestellten Behauptungen dahin richtig stellt, daß Bucher im Jahre 1865 von dem Redakteur des „Staatsanzeigers“ erjucht wurde, ihm Jemanden in London anzuweisen, der von Zeit zu Zeit sachverständige Besprechungen der Bewegungen des dortigen Geldmarktes liefere; Bucher erinnerte sich an eine von dem Bankier Gerstenberg ihm gemachte Mittheilung, daß Mary für ein Wiener Blatt korrespondire; er fragte bei Mary an, ob er solche Artikel liefern wolle. Mary antwortete, er schreibe nicht für ein reaktionäres Blatt; Bucher erklärte ferner: er habe das Journal der Internationalen („Der Vorbote“) mit anderen ähnlichen Jahre lang gehalten und den Preis dafür an die vom Blatte bezeichnete Adresse gesandt; das seien die Beträge von ihm, wovon Mary spreche; endlich habe er bereits im Jahre 1864 in einem an den damaligen Präsidenten des allgemeinen deutschen Arbeitervereins gerichteten Schreiben allen durch das Testament Lassalle's ihm überwiesenen Rechten betreffs der agitatorischen Schriften Lassalle's entagt.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 20. Juni. (Privat-Telegramm.) Der Privatverkehr an der heutigen Feiertagsbörse gestaltete sich wegen niedrigerer Frankfurter Abendkurse matt. Es notirten: Kreditaktien 239, ungarische Kreditbank 222, Anglobank 109, Parierrente 63.90.

Budapest, 20. Juni.

(Die letzte Generalversammlung der österr. Nationalbank.) Für die Generalversammlung der österr. Nationalbank am 26. Juni 1878 ist folgende Tagesordnung festgestellt: 1. Beschlußfassung über Annahme des Privilegiums, beziehungsweise der Statuten der „österreichisch-ungarischen Nationalbank“. 2. Ueber-einkommen zwischen dem k. k. und dem k. ungarischen Finanzminister einerseits und der privilegierten österreichischen Nationalbank andererseits, betreffend die von der „österreichisch-ungarischen Nationalbank“ den ungarischen Bankplätzen zuzuwendenden Geldmittel, die in den beiden Theilen der Monarchie in den Jahren 1878 und 1879 zu errichtenden neuen Filialen und die Frist zur Einbringung des eventuellen Antrags der Bank um die spätere Erneuerung des Privilegiums. 3. Ueber-einkommen zwischen dem k. k. Finanzminister und der privilegierten österreichischen Nationalbank in Betreff der Schuld von 80 Millionen Gulden österr. Währung.

(Die Bilanz der ungarischen allgemeinen Bodenkredit-Gesellschaft) enthält unter den Aktiven: Kassebestände 37,931 fl., Wechsel 308,876 fl., Effekten, darunter 13,324 Stück Central-Bodenkreditbank 1,748,699 fl., Pfandbriefbesitz 1,012,929 fl., Pfandbrief-Sicherstellung 210,072 fl., Verluste bei Pfandbriefen 21,600 fl., Hypothekendarlehen 4,015,940 fl., Immobilien: Gut Gaj 472,587 fl., Haus 600,000 fl., Diverse 61,323 fl., Inventar 7365 fl., Debitoren 1,677,973 fl., Verlustsaldo 3,063,758 fl., Totale 13,239,053 fl. Unter Passiven: Aktienkapital 8 Millionen, verlosbare Pfandbriefe 4,008,600 fl., verloschte Pfandbriefe 40,400 fl., Sinsen hievon 225 fl., Coupons unbehoben 21,234 fl., Annuitäten 19,427 fl., Anweisungen 1313 fl., Kassen-scheine 500 fl., unbehobene Dividenden 3387 fl., Reserve für diverse Aktiven 1,079,325 fl., Kreditoren 64,642 fl., Totale 1,323,953 fl. Da im Vorjahre der Verlust 2,950,306 fl. betrug, so hat sich der Verlust von 113,452 fl. vermehrt.

(Die Versicherung als Betrugsmittel.) In London hat der Prozeß gegen die Leiter der „Albion Life Assurance Company“ mit der Verurtheilung der Direktoren v. Wood, Northcott, Thompson und W. Shaw zu fünfjähriger Zwangsarbeit einen Abschluß gefunden. Die genannte Bande hat zwölf Jahre lang den eigenthümlichen Betrug getrieben, daß die Einnahmen den Zeitungen sich zur Gewährung äußerst billiger Darlehen

anboten, von dem Geldbedürftigen zu allernächst die Versicherung in der „Albion A. C.“ forderten, und, wenn dort die hohe Prämie mit Nebengebühren entrichtet war, eine Masse so fürchterlicher Bedingungen stellten, daß höchst selten ein Borger gewillt oder im Stande war, sie zu erfüllen. Ebenso selten wurde die Versicherungsprämie weiter entrichtet; man sah, daß man betrogen war, konnte aber den Zusammenhang zwischen den Anerbietern von Darlehen und der Versicherungs-Gesellschaft nicht beweisen und war wohl auch gewöhnlich nicht in der finanziellen Lage, die Kosten eines Prozesses tragen zu können. Erst nach mehr als einem Jahrzehnt und nachdem für mehr als 45 Millionen Frs. Versicherungen abgeschlossen worden, kam der Schwindel vor die Gerichte. Im Hinblick auf diesen Prozeß zeigt ein englisches Blatt, daß alle (in England besonders sorgfältig ausgearbeiteten) Gesetze das Publikum nicht gegen den Betrug durch Versicherungs-Gesellschaften zu schützen vermögen und daß in dieser Richtung nur die strengste Kontrolle durch die Presse und die Versicherten selbst etwas leisten.

(Flügelbahn Mezötur-Szarvas.) Der Kommunikationsminister hat gestern eine große Deputation des Betreuer Komitatus empfangen, welche sich für den Ausbau der Flügelbahn Mezötur-Szarvas verwendete.

(Schiffsverkehr in Budapest.) Am 19. Juni landeten am linken Donau-Ufer folgende Fahrzeuge: Schiff des Michael Lajos mit 300 Mztr. Marmor aus Pöste; Zille des Stephan Szalay mit 10 Mztr. Obst aus Monostor; Schiff des Moriz Neumann mit 35 Mztr. Obst aus Szt. Endre; Schiff des Johann Simon mit 45 Mztr. Obst aus Waizen; Schiff des Jakob Frits mit 526 Mztr. Weizen aus D. Pentele; Schiff des Johann Mikolay mit 80 Kbfm. Mauersteinen aus Visegrad; Schiff des Simon Bruck mit 1100 Mztr. Weizen aus Abony; Schiff der Lidia Györy mit 224 Kbfm. Brennholz aus Lepencze; Schiff des Johann Simon mit 70 Mztr. leeren Fässern aus Waizen; Schiff des Martin Bruder mit 6000 Würfelsteinen aus Bogdany.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein veröffentlicht folgende Insolvenzen: Bertha Schaffner, geborene Beck, Handelsfrau in Apathin; Franz Springer, Kaufmann in Mährisch-Sternberg; Samuel Thein, nichtprotokollierter Modewaarenhändler in Wien, Stadt, Goldschmidgasse Nr. 8; Giuseppe und Anna Gaudisio, Kaufleute in Pola; Jakob Ruhn, Lederhändler in Groß-Mejerisch; Anna Ratha, Manufakturwaarenhändlerin in Wodör; F. Stetka, Kaufmann in Brünn; Andreas Schuler, Waidler in Wien, Stadt, Petersplatz Nr. 12; Wenzel Wilimel, Gemischtwaarenhändler in Prag Nr. 39-V; E. Blum, Schneider und Kleiderhändler in Friedel.

Wiener Waaren- und Effekten-Börse.

Effetengeschäft. 20. Juni. Auf schwächere auswärtige Abendkurse war die Stimmung matt; Oesterreichische Kredit eröffneten mit 240.20, drückten sich bis 239.70, erholten sich rasch auf 240.90, schlossen 240.40—240.50, ungarische Kredit 223 nominell.

Getreidegeschäft. Weizen war heute unverändert fest, besonders seine Qualitäten; bei einem Umsatz von circa 8000 Mztr. zahlte man für Weizen 80 K. 12 fl. 25 Kr., 77.5 K. 11 fl. 92 1/2—95 Kr., 77 K. 11 fl. 80—90 Kr., 77.2 K. Prima 12 fl., 76 K. 11 fl. 60 Kr., für Weizenburger 78.5 K. 12 fl., für Pester Bodenweizen 80 K. 11 fl. 85 Kr., für Zentaer 76.5 K. 11 fl. 25 Kr. Alles gegen dreimonatliches Ziel.

Wanzen-Weizen per September-Oktober geschäftlos, notirt 10 fl. 35 Kr. bis 10 fl. 40 Kr.

Roggen und Gerste ganz ohne Geschäft.

Maïs ruhig, im Preise unverändert.

Hafers etwas angenehmer, Wanzenhafer per September-Oktober notirt ab Raab mit 6 fl. 35—40 Kr. bezahlt.

Raps etwas flauer, Banater per Juli-August notirt 15 fl., Kohlraps per August-September mit 15 fl. 50 Kr. erhältlich.

Auszug aus dem „Közöny“.

Konkurs in der Provinz. Gegen Joseph Randa in Klauenburg. Anmelddingstermin 4. Juli. Liquidator Advokat Franz Komáromi.

Korrespondenz der Redaktion.

„Cäsar“, Lardosked. Wir kennen den Verfasser des betreffenden Gedichtes nicht. — E. H., Bessenyei. Durch eine Beschwerde bei der Postdirektion. — J. M., Jsolna. Sie finden die Antwort auf Ihre Frage in einem kurzen Artikel unserer Nummer vom 18. d. M. — Nr. 120443. Die Konversation geschieht in französischer Sprache; auf die Frage, ob es wahr ist, daß der englische Bevollmächtigte Salisbury der deutschen Sprache nicht mächtig ist, können wir Ihnen keine Antwort ertheilen. — „Akademiker, Budapest.“ Wenden Sie sich an den Direktor der Handelsakademie (Waiznerstraße). — H. M., Karod. Wir danken für Ihr freundliches Anerbieten. — J. K., Mediasch. Sie sind im Rechte; übrigens ist die Zahl derselben nicht besonders groß. — M. M., Serégljes. Wir haben die Notiz nicht gebracht, können daher auch keine Berichtigung bringen. — D. B., Léva. Ihr Los ist nicht gezogen. — H. D., Léva. Ihr Los ist nicht gezogen. — B. K., Szi. Torony. Ihr 1839er Los wurde am 1. September v. J. mit 469 fl. gezogen. Von den anderen Losen ist keines gezogen. — L. D., Z. Lövd. Ihr 45 Lire-Los wurde am 1. Juli 1875 mit 46 Lire gezogen. — J. B., G. Viröcz, und „Abonnet 2672“ in Esorvá. Von Ihren Losen ist bisher keines gezogen worden.

Korrespondenz der Administration.

Mehrere Abonnenten in Giffere. Das wäre uns wahrlich leid; übrigens wollen Sie in der Rubrik der Tagesneuigkeiten unseres Blattes vom 14. Juni nachsehen, hier werden Sie ersehen, daß gegen die sonderbare Fahrordnung der Waagthalbahn eine Agitation bereits im Zuge und hoffentlich Abhilfe schon demnächst zu erwarten ist.

Verantwortlicher Redakteur:

J. Schuber.

Auf der Spur.

Roman in drei Bänden nach dem Französischen von G. M.

Erster Band.

3. weiter Theil.

11.

Die Reise nach Havre.

(64. Fortsetzung.)

Man wies ihr sofort ein solches an, aber im Augenblick, wo sie dem Hausmädchen, an das sie sich mit ihrem Verlangen gewendet hatte, folgen wollte, trat der Wirth des Hotels an sie heran und ersuchte sie, ihm der allgemeinen Sitte gemäß ihren Namen zu nennen.

Die Narbige zeigte ihm ihren Paß und theilte ihm, nachdem sie sich ihm als Frau Dufresnay vorgestellt hatte, mit, daß sie bereits am Nachmittag per Dampfschiff nach Southampton weiter zu reisen die Absicht habe.

Nachdem sie dieser Form genügt hatte, begab sie sich auf ihr Zimmer.

— Nun, die Batterien sind aufgefahren, sagte Mulot, nachdem er sich überzeugt hatte, daß sie dort untergekommen war. Jetzt können wir an die weiteren Maßregeln denken.

Ungefähr eine Stunde darauf trat die Narbige, die keine Ahnung von den inzwischen stattgehabten Vorgängen hatte, in den Speisesaal, um dort mit Leona zu frühstücken.

Wie erstaunte sie, als sie dort bereits ihre alte Reisegefährtin vorfand!

— Das Schicksal scheint beschlossen zu haben, daß wir uns nicht trennen sollen, sagte die Letztere, und ich meinerseits freue mich sehr darüber, setzte sie lächelnd hinzu.

— Ich schätze mich gleichfalls sehr glücklich, Madame, erwiderte die Narbige.

Man setzte sich zu Tische.

Nach ungefähr einer Viertelstunde trat indessen der Wirth des Hotels ein und verlangte Frau Dufresnay zu sprechen.

Die Narbige erbläste.

— Ich bin Frau Dufresnay, sagte sie mit zitternder Stimme, was wünschen Sie von mir?

— Es ist Jemand draußen, Madame, der Sie zu sprechen wünscht.

— Mich?

— Jawohl, Sie.

Die Narbige erhob sich, aber ihre Füße versagten ihr den Dienst und sie mußte sich am Tische festhalten, um nicht umzufallen.

Es überkam sie eine Ahnung, daß das längst gefürchtete Verhängniß sie dort — hinter jener Thür, deren Schwelle sie eben überschreiten mußte — erwartete.

Sie beschloß aber, gute Miene zum bösen Spiel zu machen, und sagte, die kleine bei der Hand ergreifend, mit düsterer Stimme:

— Komm, mein Kind, wir müssen einen Augenblick hinausgehen, kehren aber sogleich zurück.

Und damit gingen sie hinaus.

Im Bureau des Hotels fand sie zwei Männer, von denen der eine ein angenehmes, wohlwollendes Aeußere hatte, während der andere hart und fast wild ausah.

Der Erstere begrüßte die Narbige etwas schüchtern und verlegen.

— Ich versichere Sie, Madame, daß es mir von Herzen leid thut, Sie bemühen zu müssen, sagte er, ich habe aber einen Auftrag in Bezug auf Sie auszuführen, und so seltsam er auch sein mag, kann ich mich ihm doch unmöglich entziehen.

— Und worin besteht er, mein Herr? fragte die Narbige, die um so erschrockener war, als sie keine Ahnung hatte, in welcher Gestalt die Gefahr an sie herantreten würde.

— Die Sache ist an sich sehr einfach, Sie müssen sich indessen allen dabei gebräuchlichen Formalitäten unterziehen.

— Was wünschen Sie also von mir, mein Herr?

— Ich habe ganz einfach den Befehl, Sie zu verhaften, Madame.

— Mich — mich? fragte die Narbige, unwillkürlich die Hand ihrer Tochter fester ergreifend.

Der Beamte versuchte, den herben Eindruck seines Auftrages zu mildern.

— O, fürchten Sie nichts, Madame, sagte er, es handelt sich hier aller Wahrscheinlichkeit nach nur um ein Mißverständnis, das sich bald auflären wird. Die Frau Dufresnay, gegen die der Verhaftungsbefehl erlassen ist, ist eine Abenteurerin, mit der Sie natürlich in keiner Weise etwas gemein haben, die polizeilichen Anordnungen sind aber sehr streng und lassen keinerlei Widerspruch zu.

— Was wollen Sie nun aber, daß ich thue? fragte die Narbige, durch die letztere Aeußerung des Beamten etwas beruhigt.

— Ich ersuche Sie, mir gütigst zu folgen, Madame.

— Sogleich?

— Ja, sofort.

— Wir sind nämlich erst vor kaum einer Stunde aus Paris hier angekommen. Meine Tochter hat noch nicht einmal gefrühstückt und ich hätte sie gern —

— Dem steht ja nichts im Wege! sagte der Beamte. Das Kind kann ja ruhig hier im Hotel bleiben.

— Was sagen Sie? fragte die Narbige erblickend.

— Natürlich, und es wird ihr hier viel besser gefallen, besonders da —

— Ich soll meine Tochter hier lassen?!

— Man wird sie hier auf's Beste versorgen.

— Nein, das ist unmöglich, mein armes Kind!

Das gebe ich nimmermehr zu.

— Fürchten Sie vielleicht, daß man Sie indessen entführen wird.

Die Narbige überrieselte es ganz kalt, sie hatte aber noch die Kraft zu lächeln.

— Sehen Sie, das eben ist's, sagte sie in erregtem Tone. Ja, ich fürchte wirklich, daß man sie mir inzwischen entführt. Begreifen Sie das?

— Vollkommen, ich möchte Sie aber darauf aufmerksam machen —

— Haben Sie selbst Kinder, mein Herr?

— Ich habe deren vier, denken Sie, wenn die mir den ganzen Tag über am Rockschöß hängen sollten. Ich lasse sie in meiner Abwesenheit zwanglos auf den Quais umherlaufen, aber es ist ihnen nie etwas zugefallen und ich habe nie gefürchtet, daß mir eines von ihnen entführt werden könnte, dazu sind sie alle Vier viel zu große Taugenichtse. Aber ich verplaudere hier die Zeit und wir kommen nicht fort. So leid es mir thut, Madame, ich befinde mich aber in der unangenehmen Lage, meine Schuldigkeit thun zu müssen.

Es bedarf keiner weiteren Schilderung, um zu begreifen, was in dem Herzen der unglücklichen Mutter vorging. Tausenderlei Befürchtungen stürmten auf sie ein, ihre Seele war auf das Heftigste erregt, sie fühlte wohl, daß ein Unglück über ihrem Haupte schwebte und wußte nicht, welchen Entschluß sie fassen sollte, um es zu bannen.

— Mein Gott, mein Gott, stammelte sie, ganz in Gedanken verloren, an wen soll ich mich um Hilfe wenden?

Weiter vermochte sie nichts zu sagen.

Sie fühlte plötzlich eine Hand auf ihrer Schulter und sah sich ganz erschrocken um.

Da stand Géromée vor ihr und machte ihr ein bedeutungsvolles Zeichen.

Sie trat eilig auf sie zu.

— Wie? Was wollen Sie? fragte sie unfreundlich.

Die Alte schüttelte mitleidig das Haupt.

— Wissen Sie, meine Liebe, sagte sie mit sanfter, einschmeichelnder Stimme, man muß nicht gleich so verzagt sein. Das führt zu nichts und Sie ängstigen das arme Kind nur dadurch.

Die Narbige trocknete ihre Thränen und unterdrückte ihren Schmerz gewaltsam.

— Sie haben Recht, es ist eine Thorheit von mir, entgegnete sie, aber, Madame, wenn Sie nur wüßten —

— Man will Ihnen wahrscheinlich eine Unannehmlichkeit bereiten?

— Ach, Schlimmeres —

— Die Alte senkte die Stimme.

— Hören Sie mich an, sagte sie. Wir Frauen verstehen uns ja ohne viele Worte. Ich bin reich und habe gar keine Verwendung für mein Geld. Sie haben mir mit Ihrer Kleinen ein lebhaftes Interesse eingefloßt, wenn Sie also mit Geld etwas erreichen können —

Die Narbige drückte ihr innigst gerührt herzlich die Hand.

— Ich danke Ihnen viele tausendmal! murmelte sie.

— Bitte!

— Das ist aber nicht der Fall und wenn es sich nur um Geld handelte —

— Um was handelt es sich denn?

— Man will mir mein Kind rauben.

— Wie?

— Das heißt, nein — ich bin schon ganz verwirrt — man will, daß ich mein armes Kind hier zurücklasse.

— Auf lange?

— Das weiß ich allerdings nicht — vielleicht auf eine Stunde.

— Nun?

— Nun, und ich fürchte, fürchte mich davor.

Die Alte lächelte freundlich.

— Arme, vortreffliche Mutter! sagte sie. Sie müssen aber doch Vernunft annehmen. Bedenken Sie einmal, wenn Sie sich gleich der Verordnung gefügt hätten, wären Sie bereits zurück.

Die Narbige betrachtete die Sprecherin aufmerksam.

— Sie rathen mir also, sie ruhig hier zu lassen? fragte sie dann mit nur schlecht unterdrücktem Schlußzen.

— Gewiß!

— Unter wessen Obhut aber?

— Wenn Sie wollen, unter der meinen und ich versichere Sie, daß Sie sie nicht leicht besserer Händen anvertrauen können.

Die Narbige machte keine weiteren Einwände. Was ihren Entschluß sehr erleichterte, war der Gedanke, daß sie vielleicht nur einige Augenblicke abwesend sein und sofort zurückkehren würde.

Sie beschloß, nicht weiter nachzudenken.

Nachdem Sie ihre Tochter in ihre Arme geschlossen und so innig geküßt hatte, als ob es einen Abschied für's Leben gälte, winkte sie den beiden Männern entschlossen und sagte:

— Kommen Sie, kommen Sie und lassen Sie uns, um aller Heiligen willen, keinen Augenblick verlieren.

Dann verschwand sie, ohne auch nur einen Blick zurück zu werfen.

Die kleine Leona weinte freilich etwas, als sie die Mutter fortgehen sah und bei einer Fremden zurückbleiben mußte, diese versprach ihr aber sofort, sie an den Strand zu führen und so beruhigte sich der Schmerz des Kindes nach wenigen Augenblicken.

Eine Viertelstunde darauf ging Géromée wirklich mit dem Kinde an der Hand aus und lenkte ihre Schritte nach dem Hafen.

Der Wagen, der die Narbige von dannen führte, hatte sich in Trab gesetzt, sowie er das Hotel verließ.

Die Pferde mächtigten unterwegs ihren Schritt sehr bald wieder und verfielen in ihre gewöhnliche Gangart, die in Havre nicht schneller, als in Paris ist.

Der Ort, nach dem die Narbige gebracht wurde, mußte indessen sehr entfernt sein, denn der Wagen hielt erst nach Verlauf einer guten halben Stunde wieder an und man hat die junge Frau, auszustiegen.

Sie ließ sich das nicht zweimal sagen, sondern stieg eilig aus und folgte raschen Schrittes dem Bedienten, der sie abgeholt hatte.

Darauf mußte sie aber im Vorzimmer noch eine gute Viertelstunde warten.

Dann wurde sie endlich in ein finsternes Gemach geführt, wo sie eine Art von Richter mit ernster, finsterner Miene erwartete, der aber, nachdem er sie betrachtet hatte, das Haupt erhob und sie achtungsvoll grüßte.

— Sie sind also Madame Dufresnay? fragte er sehr freundlich.

— Ja, mein Herr, versetzte die Narbige.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Die Werkstatt eines Romanschriststellers.)

In Leipzig ist am 16. d. M. der Romanschriststeller August Schrader gestorben. Er zählte zu den beliebtesten und populärsten Romanschriststellern Deutschlands. In mehr als hundert Bänden sind die Resultate seines schriftstellerischen Wirkens angeammelt. Von Schrader wird erzählt, daß er sich bei Abfassung seiner Romane eines eigenen technischen Hilfsmittels bediente, dessen Erfindung dem französischen Schriftsteller Ponsou du Terrail zugeschrieben wird. Er hatte nämlich auf seinem Schreibtische eine Anzahl kleiner beledeter Bleifiguren, die Könige und Bauern, Prinzessinnen und Dirnen, Mörder und Ehrenmänner etc. darstellten, wie er sie eben zu seiner Arbeit brauchte. Wenn nun im Romane z. B. eine Person starb, wanderte die sie auf dem Schreibtische repräsentirende Figur in eine bestimmte Lade, den „Todenschrein“. In ein anderes Schubfach des Tisches kamen wieder die Repräsentanten jener Figuren, deren Anwesenheit nur während einiger Szenen überflüssig war, so: brave Mütter, die den Liebeserklärungen ihrer guten Töchter nicht anzuwohnen brauchten, u. A. m. Kam dann der rechte spannungsvolle Moment, so wurde mit kühnem Griff die eine oder andere Figur aus der Lade geholt, um im Romane weiter zu fungiren. Dieses Hilfsmittel war Schrader besonders in den letzten Jahren geradezu unentbehrlich geworden. Allerdings behaupten eifrige Leser seiner Romane, daß ihm in der Zerstreung auch mancher kleine Fehlgriß — besonders bei den Zeitungs-Romanen — passirte, so daß eine Person, die in der „Fortsetzung 8“ ruhig starb, in „Fortsetzung 20“ wieder frohlich im Kreise ihrer Lieben ersieht.

(Ein vorsichtiger Thierbändiger.) Im Theater der Porte Saint-Martin in Paris wird „Die Reife und die Welt“ von d'Emery und Jules Verne in neuer Ausstattung gegeben. Zu dieser Ausstattung gehören auch mehrere Löwen, von denen die Weltumsegler bedroht werden sollen. Eines Abends wollten die Löwen trotz der Weisheit ihres Wärters nicht auf die Szene. Laßt uns ein Kaninchen auf die Bühne werfen, meinte d'Emery gegen den Thierbändiger gewendet, das macht sie munter und sie gehen heraus. Löwe frist Kaninchen, meinte der schwarze Löwenbändiger. Umso besser. Aber Löwe wird dann zu munter und frist nachher mich.

(Wohlfelder Parlamentarismus.) Bekanntlich erfreut sich Egypten schon seit einigen Jahren eines Parlaments, das aber seine Thätigkeit hauptsächlich auf Angelegenheiten der Hygiene und Agrikultur beschränkt. Im Voranschlage für das kommende ägyptische Finanzjahr finden wir nun auch die präliminirten Auslagen für dieses Parlament angeführt und belaufen sich dieselben jährlich auf 148 türkische Pfunde oder 1480 Gulden österr. Währung. Wohlfelder kann das parlamentarische Leben wohl nicht hergestellt werden, und wenn man in der Türkei und in Egypten in allen Rubriken des Budgets so ökonomisch vorgegangen wäre, würde man heute noch immer eine gewisse Freude empfinden, wenn man auch vom Türkenlos den Haupttreffer gemacht hätte.

Offener Brief an alle Damen und Herren Ich verschenke

einen Seiden-imit. Sonnenschirm, das Modernste, Eleganteste und Haltbarste der Industrie.

Die Gesellschaft der in aller Welt berühmten österreichischen Sonnenschirm-Industrie hat die für die Pariser Weltausstellung zum Verkauf bestimmten Sonnen- und Regenschirme nicht dahin abgeben, da wegen der unruhigen, kriegerischen Zeit und wegen der Epidemien die Ausstellung voraussichtlich schwach besucht sein wird und nicht einmal die Spesen verdient werden können.

Die Sonnenschirme, Regenschirme und Schattenpender müssen daher um jeden Preis zu Geld gemacht werden, da die gehörigen Lokalitäten mangeln und bei den hiesigen, unerschwinglichen Mietpreisen keine neue Lokalitäten aufgenommen werden können.

Die Sonnenschirme sind aus feinstem französischem Seiden-imitations-Stoffe, violett, weiß, schwarz und rosa gefärbt, mit feinstem plastischen Silber-Nickel-Aufsatz, doppelter Maschen-Garnitur und außerdem mit dem eigenen Futter eingefaßt, so daß der Schirm überaus schön, wunderbarlich und elegant ist. Form: Klappschirm.

Gegen Einwendung des Betrages oder auch gegen Nachnahme von fl. 2.— als bloßen Verth des fein gravirten Stockes, der Schirmfette und des bloßen Arbeitslohnes erhält man den eleganten, gefütterten Seiden-imit. Sonnenschirm oder Schattenpender oder echt englischen Cloth-Regenschirm aus echt englischem Serje-Diagonstoff in allen Farben und in jedem beliebigen Futter umsonst.

Da ein solcher Sonnenschirm überall mindestens fl. 4.50 kostet, so wird es Vielen unglaublich erscheinen, denselben um den halben Preis bei mir zu bekommen. Jedoch wird nur ein Versuch genügen, um sich zu überzeugen, da etwas Aehnliches, Billiges, Solides und Elegantes noch nicht da war. Es wird erjucht, sich mit den Bedingungen zu belesen, da die Anzahl der Schirme eine beschränkte und dieselben reißenden Absatz finden.

3617 Adresse: Oesterreichische Sonnen- und Regenschirm-Industrie, Wien, Wieden, Hauptstraße 5.

Dr. MORIZHANDLER,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenhilfskunde, heilt gründlich unter GARANTIE eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten

jeder Art, besonders Schwächezustände, so wie auch Hautausschläge und Harnbeschwerden.

Ordinirt täglich: Vormittags von 10-1 Uhr, Nachmittags von 3-5 Uhr und Abends von 7-8 Uhr.

Wohnt: PEST, innere Stadt, Schlangengasse 1, Ecke Schlangengasse und Rathhausgasse, im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medikamente besorgt.

3782

Dr. Fried. Lengil's

Birken-Balsam



nimmt in Folge seiner vorzüglichen Wirkung und Güte unter allen Schönheitsmitteln den ersten Rang ein und bewährt sich seit vielen Jahren als das reellste Präparat. Diese Eigenschaften verschaffen ihm einen Weltruf und machten ihn zum Bedürfnisse vieler Damen und Herren aller civilisirten Völker. Die mit diesem

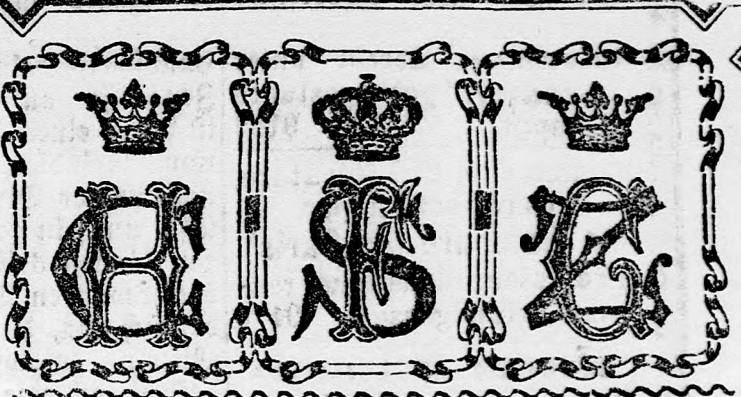
vegetabilischen Schönheits-Email

benetzten Hauptpartien erscheinen in wenigen Augenblicken blendend weiß, verbunden mit der schönsten Glätte und Feinheit. Es löst sich nach jedesmaligem Gebrauch fast unmerkliche Schuppen von der Haut, wodurch Tausende von Personen, welche diesen Balsam unausgesetzt anwenden, nach und nach von allen früheren Hautmängeln, als: Sonnenbrand, Sommerprossen, Warternarben, Finnen, Hautbläschen, Ausschlägen, unnatürliche Röthe des Gesichtes und der Nase, fränklich aussehender Haut, Flechten etc. etc. nicht nur vollständig befreit wurden, ihre Haut nahm auch in allen Jahreszeiten jenes sammtartige, weiche Glanz an, welches zu einem vollständigen schönen Teint erforderlich ist, und bewahrt es ihnen bis ins weit vorgeschrittene Alter.

Ein Krug sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50. Es ist zu beziehen in Pest bei Josef v. Zörö, Apoth., Königspl.

A. Stern,

Budapest, Landstraße Nr. 54, im von Gyertyánffy'schen Hause.



K. STERN'S

Papier-, Schreib-, & Rechenrequisiten-Handlung Geschäftsbücher Fabriks-Niederlage Schnellpressendruckerei, Siegelmarken-Fabrik, Graveur Atelier, Lithografie, Buchbinderei, Monogram-Präge, Rastriren-Karten-Schneide Anstalt, Budapest, Landstrasse 54, Ecke der Königsgasse, (FRÜHER 2 MOHRENGASSE NR. 15.)

- 1000 quart Briefe mit Doppeldruck nur 7.-
1000 " blau carirt mit Druck 8.-
1000 octav Briefe mit Druck . . . nur 4.50
500 " " " " " nur 2.50
500 Bogen Kanzleipapier mit Druck nur 3.50
1000 quart prima Hancockvert mit Druck 2.80
5000 " " " " " 12.-
10.000 " " " " " 22.-
500 Hancockvert mit Druck " " nur 1.50
1000 quart gelbe oder graue Couverte m. dr. 3.-
1000 octav Hancockvert mit Druck nur 2.30
1000 Hochdr. Siegelmarken in diversen Farb. 2.30
1000 Vollmachten oder Schulscheine nur 4.-
100 Briefe m. 10 farbigen Monogramm nur -80
100 Couverte " nur -80
100 octav Briefe mit Namen Schwarzdruck -60
100 octav Rechnungen mit Firma nur -50
100 Visitenkarten 1-2 zeilig . . . nur -40
240 Theken deutsch ungarisch dictando 1.50
12 Flaschen feinste Copiertinte nur -60
1 Pf. feinen Postsiegellack Nr. 20 nur -35
100 octav Briefe glatt oder linirt . nur -30
100 quart " " nur -60
100 oct. Couverte 30 kr. 100 quart Couverte -60

Ügyvédek számára. - Für Advocaten.

- 100 iv költsejegyzelek 1.50
100 iv csödkereset 90
100 iv váltókereset 90
100 iv kielgítési végrehajtási kérv. 90
100 iv zálogolási jegyzékönyv . . . 1.20
100 iv sommás kereset 90
100 iv bist. végrehajt. kérvény . . . 90
100 db váltó óvás 50
100 db áruvérsi hird. 50
100 db itélet . . . 50
100 db váltó . . . 40
100 db Meghatalm. 50
100 db kötelezvény 50

Drucksorten jeder Art stauend billigst. Bestellungen aus der Provinz werden gegen Nachn. prompt effectuirt.

A. Stern,

Budapest, Landstraße Nr. 54, im von Gyertyánffy'schen Hause.

Geheime Krankheiten

jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Harnbeschwerden etc., selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Civilspitalern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Verunstaltung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von dem Spezialisten

J. WEISS,

praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeritirter Abtheilungsarzt im k. k. Garnisonsspital ahier, ord. u. Ehrenmitglied in u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Ordinations-Anstalt: Budapest, innere Stadt, Kronprinz (Herren) Gasse Nr. 8, (Bazar Garis), Eingang an der Stiege. Täglich Vormittags von 7 bis 10 Uhr, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separat. Honorirten Briefen wird entsprochen mit Zusendung der Medikamente.

3590

P. Z.

Wir zeigen hiemit an, daß wir das Waarenlager der

Josephine Wehrheim'schen KONKURSMASSE

übernommen haben und von heute an in den Lokalitäten der falliten Firma (Deatgasse 8), vom 1. August an aber in unseren eigenen Geschäftslokalitäten am Rathhausplatz zu bedeutend ermäßigten Preisen verkaufen werden.

3811

Das gut sortirte Lager besteht aus Werkzeugen und Utensilien für Maschinenwerkstätten, Schmiede, Schlosser, Spengler, Drechsler, Riemen, Lederer, Tapezierer, Steinmetze, Tischler, Binder, Zimmerleute, einem größeren Quantum englischen Gußstahl, Gußstahlrohr und Gußstahlblech, englischen Feilen, Zirkularsägen, Binden, Hobel, Schmirgel, feuerfeste Ziegel, Schmelztiegel, Backofen, Messing, Alpaca etc., in bester Qualität von englischen, deutschen u. französischen Fabriken ersten Ranges bezogen.

A. Heinrich & Söhne.

Gas- u. Wasserleitungsröhren,

Transmissionen, Gänge, Stützen, Lager, Drehbänke, Schraubstöcke, Dampfkeffel, Wasserpumpen und Eisenbahnmaschinen (stat. Traversen) etc., billigst zu kaufen bei

A. M. KOHN,

Eisenhändler, Budapest, VI., Pöller-gasse Nr. 10. Lager von Salgó Tarianer Neu-Eisen Abfälle. 3589

Gummischläuche zur Strassenbespritzung, Dezimalwaagen, Sicke, Fruchtlaplachen, Mühlsteine, Seidengaze.

Bumpen, Feuerlösch- und Wasserleitungs-Requisiten,

Maschinenriemen

Gummiwaaren

Maschinenolivenöl

Kautschuck-Decktücher

billigst bei

Geitner & Rausch

Waitzner-Boulevard Nr. 57, Budapest.

Illustrirte Preis-Courante senden wir auf Wunsch ein.

Armaturen, Siederolmaschinen, Rohrbürsten, Cirkularsägen, Siederöhren, Winden, Locomotivspritzen etc.

Mühlrequisiten, Schneidkluppe, Bohrratschen, Bohrratschen, Schraubenschlüssel, Dichtungskitte, Wasserstandsgläser.

